

Aus dem Inhalt

Rassismus, Feminismus, Islam	2
Rechtspopulismus schadet	2
Gender-Dschungel	3
Engagementpotentiale nutzen	3
Fachkräfteaustausch: Bildung und Teilhabe	3
JBH – strategische Allianzen	4
Mädchen*(sozial)arbeit	4
Jahrestagung JMD	5
Standortbestimmung JMD	5
Projektvorstellung	5
Respekt Coaches	6
Rechten reflektiert begegnen	6
Schulsozialarbeit	6
Im Kontakt mit der Politik	7
JBH im Umbruch	8
Das Migrationspaket	8
Servicebüro JMD	9
Wirkungsorientierung	10
Von fehlenden Passungen	10
Abschied und Anfang	11
Finanzen	11
Ausblick 2020	12

Impressum

Jahresbericht der BAG EJSA 2019

Herausgeberin und Vertrieb:

Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit e.V. (BAG EJSA)
Wagenburgstraße 26–28, 70184 Stuttgart
Tel. +49 (0) 7 11/16 489-40
Fax +49 (0) 7 11/16 489-21
mail@bagejsa.de, www.bagejsa.de

Redaktion:

Verantwortlich: Claudia Seibold (sei)


Einzelbeiträge: Günter Buck (bu), Uwe Grallath (gr), Rebekka Hagemann (ha), Judith Jünger (jj), Susanne Käppler (suk), Yvonne Kellermann (kel), Christine Lohn (cl), Hans Steimle (ste), Benjamin Weil (bw), Walter Weissgärber (ww), Gisela Würfel (wü)
Seite 9: JMD-Servicebüro (Julia Bühler, Johanna Böttges, Jürgen Hermann, Benjamin Reichpietsch, Ella Ruppert, Özcan Ülger)

V.i.S.d.P.: Hans Steimle (Geschäftsführer)

Bildnachweis: Marc Brinkmeier (S. 2 u.), Karsten Noack (S. 3 o.), Robin Hoeft (S. 3 u.), Ginster-Hasse (S. 4 u.), apropos_foto (S. 6 o.), bordercross (S. 6 u.), Pro Beruf/Marion Coers (S. 8 o.), Servicebüro Jugendmigrationsdienste (S. 9 alle), Stutterstock (S. 10 m.), Jonas Pöhlmann (S. 10 u.), CJD (S. 11 o.), Harald Luft (S. 11 o.), Billion Photos (S. 11 u.), Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH (S. 12 o.), Reinholz-Asolli, IJAB (S. 12 u.), Rest BAG EJSA

Gefördert durch:  Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Im Verband mit:  Diakonie

 aej Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V.



Brücken bauen: mit- und füreinander

Evangelische Jugendsozialarbeit für Beteiligung und Teilhabe

Das Motto »Brücken bauen – Zukunft gestalten« wurde lebendig am Stand der BAG EJSA im Zentrum Jugend beim Evangelischen Kirchentag im Juni in Dortmund. Brücken von der Schule in eine Ausbildung, Brücken für junge eingewanderte Menschen, Brücken für mehr Demokratie und politische Partizipation von jungen, insbesondere auch benachteiligten Menschen.

Brücken vom Werkhof Hagen

Zusammen mit Jugendlichen aus dem Werkhof Hagen haben viele Besucher*innen des Kirchentags im-

mer wieder neue Brücken gebaut. Ganz konkret waren es »Leonardo da Vinci-Brücken« aus Holz, die ohne Nägel oder andere Hilfsmittel tragen und mit einem Handgriff (oder Fußtritt) wieder abgebaut sind. Expert*innen waren die Jugendlichen, von denen die meisten noch nicht lange in Deutschland leben. Sie hatten dafür die Konstruktion erarbeitet und alles in der Holzwerkstatt des Werkhofs Hagen hergestellt und erprobt. Dort lernen sie ansonsten die deutsche Sprache und erhalten in der Jugendwerkstatt sowie dem Bereich für Berufsorientierung Einblicke in verschiedene Arbeitsberei-

che. Beim Brückenbau waren sie die Anleiter*innen und entwickelten schnell ein Gespür dafür, wieviel Unterstützung sie den interessierten Besucher*innen geben mussten, damit diese ihre Brücke bauen konnten.

Vorbereitung

Zur Vorbereitung auf den Kirchentag hatten die Kolleg*innen im Werkhof Hagen mit den Jugendlichen nicht nur die Elemente für die Brücken erstellt, sondern auch dem Thema Kirchentag Raum im Alltag gegeben. So besuchten sie einige Kirchen und erarbeiteten sich so Zugang zu dem Event, das sie

dann mitgestalteten. Beeindruckend, wie selbstverständlich sie ihre Tätigkeit als Anleiter*innen wahrnahmen. So hat das Thema »Brücken bauen – Zukunft gestalten« für alle, die dabei waren, eine andere Bedeutung bekommen. Immer wieder ganz praktisch beim Bauen und dann oben auf der fertigen Brücke – das gute Gefühl, dass trägt, was man gemeinsam geschaffen hat.

Partizipation

Mit der Aktion »Brücken bauen – Zukunft gestalten« wurde das Thema Beteiligung erneut anschaulich gemacht. Das ist mehr als gelungen. Denn neben der praktischen Arbeit an den Brücken entwickelten sich Gespräche mit Politiker*innen, Verbandsvertreter*innen, und vielen Kirchentagsbesucher*innen.

An dieser Stelle konnten die Jugendlichen für sich selber eintreten in dem Erleben, wahrgenommen und wertgeschätzt zu werden. Sie berichteten über ihre Arbeit, ihre Zukunftsperspektiven. Ganz nebenbei machten sie damit deutlich, wie wichtig solche Angebote und Fachkräfte sind, deren Anliegen es ist, dass jede*r eine faire Chance bekommt – unabhängig davon, wie sie*er heißt, aussieht, wo sie*er wohnt und welche Sprache sie*er spricht.

Für die BAG EJSA und alle an der Aktion Beteiligten war die Aktion »Brücken bauen« beim Kirchentag in jedem Fall ein Gewinn. »Es ist schön zu sehen, wie die Jugendlichen sichtlich an Selbstbewusstsein gewinnen und auf die Besucher*innen am Stand zugehen«, war eine der Eindrücke der pädagogischen Fachkräfte vom Werkhof Hagen. Und die Jugendlichen sagten: »Hat Spaß gemacht, hoffentlich sehen wir uns mal wieder«. ■ (ste)

Get together: Jugend trifft Politik in Dortmund

Doppelgeburtstag: 70 Jahre BAG EJSA – 70 Jahre Grundgesetz

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Dieser gewichtige Satz aus Artikel 3 unseres Grundgesetzes ist seit dem 12. November 2019 untrennbar verbunden mit Hochachtung, Stauen, Respekt für junge Menschen aus Köln und Dortmund. Sie haben unsere demokratische Grundordnung an diesem Tag auf ganz besondere Weise mit Leben gefüllt. Dazu brauchte es Vorbereitung und Unterstützung, sozialpädagogische Begleitung durch engagierte Fachkräfte. Und einen Ort, an dem alles gebündelt wird und Menschen zusammenkommen, die sich nicht selbstverständlich treffen und über so ein gewichtiges Thema reden würden.

Junge Menschen im Mittelpunkt

Als BAG EJSA setzen wir uns ein für die Belange benachteiligter junger Menschen – aber in der Regel fragen wir sie nicht direkt, ob das, was wir da tun, auch in ihrem Sinne ist. Wir setzen voraus, dass wir wissen, was für sie gut ist – ziemlich paternalistisch, aber ir-

gendwie doch das, was wir als unseren Auftrag verstehen. Beteiligung im Sinne von Partizipation ist im Kontext verbandlicher Arbeit oft eine Gratwanderung, zumindest dann, wenn die Zielgruppen sich nicht selbstverständlich im (verbands)politischen Raum bewegen. Denn auch wenn wir mit der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend eine starke Säule in der Mitgliederstruktur haben, in der junge Menschen selbstverständlich (auch) strukturell mitbestimmen, gilt gleiches doch nicht für die diakonische Säule, die auf Trägervertretung fokussiert und in deren Strukturen Partizipation wenn, dann auf Träger- bzw. Einrichtungsebene stattfindet.

Junge Menschen an der Arbeit eines Bundesfachverbandes zu beteiligen, ist eine Herausforderung, zumal wenn es sich um die Zielgruppen der Jugendsozialarbeit handelt: Unser wichtigstes Handwerkszeug ist das gesprochene und geschriebene Wort. Für junge Menschen, die aus unterschied-

lichen Gründen Unterstützung benötigen, ist gerade der Umgang mit Sprache oft eine sehr hohe Schwelle, die es zu überwinden gilt.

Der Plan

Es war also ambitioniert, was sich die Arbeitsgruppe aus Mitgliedern des Landesverbandes Rheinland-Westfalen-Lippe (RWL) und der Geschäftsstelle der BAG EJSA zu Beginn des Jahres 2019 überlegt hatten: Den 70. Geburtstag des Grundgesetzes zum Anlass zu nehmen, junge Menschen aus den Handlungsfeldern der Jugendsozialarbeit mit Vertreter*innen aus Politik, Verwaltung und Verbandswesen ins Gespräch zu bringen und damit auch den 70. Geburtstag der BAG EJSA zu feiern.

Junge Menschen sollten anhand vorgegebener Fragestellungen mit ihren Grundrechten arbeiten. Aus dem ersten Kapitel des Grundgesetzes sollten sie (bis zu) drei Artikel herausuchen, sich mit den Inhalten auseinandersetzen, Bezüge zu ihrem Leben herstellen und ihre Arbeitsergebnisse in kleinen Videoclips und schriftlich festhalten, um sie dann mit Gästen aus Politik und Verwaltung sowie Verbandsvertreter*innen zu diskutieren.

Die Umsetzung

Gemeinsam mit den Kolleg*innen aus RWL wurde die Idee in Form von Fragestellungen und



→ Bitte lesen Sie weiter auf Seite 2

Rassismus, Feminismus, Islam

Ein kontroverser fachpolitischer Diskurs in der Mädchensozialarbeit

→ Fortsetzung von Seite 1

einer Zeitplanung konkretisiert. Wir konnten das CJD Dortmund und das Jugendhaus »Treffer« des Diakonischen Werkes des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region zur Mitarbeit gewinnen – an dieser Stelle noch einmal einen großen Dank an die hoch engagierten Kolleg*innen dort, die aus unserer Idee gemeinsam mit den jungen Menschen einen Erfolg gemacht haben! Die Geschäftsstelle der BAG EJSA versorgte die beiden Einrichtungen über die Bundeszentrale für Politische Bildung mit Materialien zum Grundgesetz. Und dann wurde vor Ort gearbeitet und in der Geschäftsstelle gebangt: Ob die Zeit ausreicht, die Kids dran bleiben, sie wirklich dabei sein würden in Dortmund?

In der Vorwoche des Get Together kamen die Videoclips in der Geschäftsstelle an. Da waren wir das erste Mal überwältigt. Am 12.11. dann waren sie da: junge Männer und Frauen, die was zu sagen haben und die sich im besten Sinne des Wortes selbst ermächtigt hatten. Sich in den offenen Diskurs mit denen zu begeben, die sonst eher über sie als mit ihnen reden. Ohne das hier weiter ausführen zu können: Wer nicht dabei war, hat was verpasst! Die Würde des Menschen, die Freiheit der Berufswahl, die Meinungsfreiheit, das Recht auf Schutz sind für mich seit Dortmund mit neuen Bildern illustriert; und die Forderungspapiere der Dortmunder Jugendlichen haben bereits Eingang gefunden in unsere politische Arbeit.

Fazit und Ausblick

Es gab in der Geschichte der BAG EJSA bereits einige Beteiligungsformate, die gelungen sind. Bisher ist es nicht gelungen, solche Ansätze zu verfestigen. Das hat auch damit zu tun, dass die Beteiligung unserer Zielgruppen in unseren Strukturen nicht explizit vorgesehen ist. Das wollen wir ändern. Wir sind es den Jugendlichen schuldig, denen wir mit unserer Arbeit eine Stimme geben. Und uns selber auch. Wir meinen, dass wir das Richtige tun. Ab und zu sollten wir uns vergewissern, dass das wirklich so ist. ■ (c)

Kontrovers geführte Diskussionen zu »Feminismus, Rassismus und Islam« erleben die Frauen des Fachbeirates Mädchensozialarbeit (MSA) der BAG EJSA unter Kolleg*innen, in den Mitgliedsstrukturen und in anderen Verbänden.

Aufeinander treffen dabei die Befürchtung, dass der »Feminismus der »women of colour« grundlegend anders ist als der »weiße Feminismus«, sodass hart Erkämpftes aus dem Blick geraten könnte, demokratische Grundprinzipien ausgehebelt werden und Mädchen* durch religiöse Dogmen deutliche Einschränkungen erfahren. Und die Kritik an einem defizitorientierten Blick auf »women of colour« und ihrer Ent-

drückung der Frauen im Islam gesehen und dient manchen als Beweis, dass der Islam mit westlichen Demokratien unvereinbar sei. Die feministische Debatte um die Verhüllung der Frau im Islam bewegt sich zwischen der Warnung vor der »Flagge des Islamismus« (Alice Schwarzer) und der Erhöhung des Kopftuchs als »Ausdruck weiblicher Freiheit« (Khola Maryam Hübsch).

Hier wurde deutlich, dass alle Weltreligionen patriarchal geprägt und dadurch hierarchisch und ungleich strukturiert sind. Gleichzeitig gibt es aber in allen Weltreligionen interne Strömungen, die hierarchischem Denken und hierarchischen Strukturen entgegenwirken. Jüdische, christliche und muslimische Frauen kritisieren über Jahrhunderte die Ungleichheit der Geschlechter, fordern Reformen und entwickeln neue Ansätze. Ziel ist die Schaffung einer geschlechtergerech-

ten Gesellschaft, in der Frauen* und Mädchen* ihre Religion und gleichzeitig alle Rechte eines freien Individuums leben können.

Pole der Diskussion

Die *Petition von Terre des Femmes* »Den Kopf frei haben!« und das *Papier des Rassismuskritischen Arbeitskreises* »Nein zu einem Kopftuchverbot für Minderjährige! – eine migrationspädagogische Stellungnahme« machen die Pole der Diskussion sichtbar: Terre des Femmes spricht sich für ein Kopftuchverbot für Minderjährige aus und wertet verschleiernde Bekleidungsstücke als Symbol für die patriarchale Unterdrückung. Die Ablehnung dieser Petition durch den rassismuskritischen Arbeitskreis begründet sich u. a. auf »einen starken Eingriff in die Selbstbestimmung junger Menschen als weiteren Eingriff in ihre Lebensbedingungen und Teilhabechancen und Legitimation der schon bestehenden Diskriminierung kopftuchtragender Musliminnen ...».

Praktiker*innen berichten, dass bereits Grundschülerinnen* Kopftuch tragen, das Schwimmen teilweise nicht möglich ist und dass muslimische Mädchen* und junge Frauen* nicht mehr in Einrichtungen, der Schule oder Arbeit erscheinen.

Und sie berichten auf der anderen Seite über den »Islamchic«, bei dem sich Mädchen* und junge Frauen* schminkt mit Kopftuch selbstbewusst in der Öffentlichkeit zeigen und zur Schule, Arbeit oder Ausbildung gehen.

Die Motive muslimischer Frauen* und Mädchen* für das Tragen des Kopftuchs sind hoch differenziert. Werden manche gezwungen, tragen es andere, um sich als ein Teil der Erwachsenenwelt zu fühlen oder aus religiöser Überzeugung. Daher erscheint die Diskussion um »richtig und falsch« verkürzt und nicht hilfreich.

Der Fachbeirat wendet sich gegen jede Darstellung, die junge Frauen* und Mädchen* einseitig durch das Tragen eines Kopftuchs bewertet, als Opfer darstellt und ihnen eigenes Denken und eigenen Willen abspricht. Ebenfalls wendet er sich gegen Positionen, die das Thema Macht außen vor lassen. Die Umsetzung des Grundgesetzes und der Menschenrechte: Gleichberechtigung der Geschlechter, Zugang zur Öffentlichkeit für alle u. a. Schule bzw. Sportunterricht erachtet er als selbstverständlich. Ein Verbot des Kopftuchs ersetzt weder den gesellschaftlichen Dialog noch die Auseinandersetzung mit der eigenen Position.

Als Essenz dieses Prozesses wünscht sich der Fachbeirat:

- Für den Verband und seine Mitglieder die kritische Reflexion der eigenen Perspektive, die Analyse der Praxen und eine kritische Prüfung der Strukturen in den Institutionen. Dies alles im Hinblick auf Machtstrukturen, eigene Privilegien, (bspw. Stellenpolitik: Transkulturelle Teams, Quotierung, Netzwerke, Sprache), Sichtbarmachung von »people of colour«- und »critical whiteness«-Perspektiven, Widerstandsformen, Empowerment, etc.
- Für die Fachkräfte eine reflektierte Haltung, die gepaart ist mit Wissen und einer entsprechenden Sprachfähigkeit, um die eigene Arbeit zu analysieren, Funktionen von Macht zu benennen und Machtstrukturen zu verändern.
- Von der Politik Investitionen in Strukturen und Menschen, die Mädchen* stärken und Emanzipation fördern.

Und last but not least: Den Frauen des Fachbeirates ist klar, dass sie selbst in rassistischen Strukturen und strukturellem Rassismus aufgewachsen sind, in dem bis jetzt mehrheitlich weiße Frauen die Deutungshoheit haben und dass eine weiße Frauenbewegung im Zweifelsfall auf der Seite von »Whiteness« steht. ■ (suk / Serap Berrakkarasu, Jugendmigrationsdienst Gemeindediakonie Lübeck)



mündigung, wenn eine weiße, dominante Gruppe definiert, was anerkannt ist und was nicht und eine Fokussierung auf die Herkunft beim Blick auf Mädchen*identitäten.

Um das eigene Wissen zu erweitern und eigene Ressentiments und Ängste zu reflektieren, hat der Fachbeirat Expertinnen* eingeladen. Dabei zeigte sich, dass die »koloniale Dominanz« des Westens eine Hierarchisierung der Beziehungen geprägt hat und die Sicht vom »Eigenen« und »Fremden« bis in die Gegenwart hineinreicht. Über »Feminismus und den Islam« diskutierte

Immer wieder macht sich die Diskussion über Feminismus und Islam am Beispiel des Kopftuches bzw. der Verschleierung fest. Hierbei werden Dilemmata besonders deutlich.

Die Verschleierung bei Musliminnen* bleibt in den westlichen Gesellschaften problematisch und provoziert immer wieder Debatten um ein Verbot. Dabei wird das Kopftuch von einigen als das Symbol für die Unter-

Rechtspopulismus schadet der Seele

Herausforderungen und Handlungsstrategien für Jugendsozialarbeit und politische Jugendbildung

Sich angesichts einer wachsenden rechtspopulistischen Bewegung mit den Herausforderungen und Handlungsstrategien für das eigene Arbeitsfeld auseinanderzusetzen, war das Interesse der 40 Teilnehmer*innen aus der evangelischen Jugendsozialarbeit, der evangelischen Jugendarbeit, der gesellschaftspolitischen Jugendbildung, aber auch aus Kirche, Gewerkschaften und Forschung.

Eingeladen hatten die BAG EJSA und die BAG K+R (Kirche und Rechtsextremismus) zusammen mit der evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (et) und der Bundesakademie für Kirche und Diakonie (bakd).

Ingo Grastorf wies in seinem Grußwort auf den Tag der Menschenrechte hin: »Dass diese Tagung heute am 10. Dezember 2019 beginnt, soll für uns ein gutes und wegweisendes Motto für die vor uns liegenden zwei Tage sein.«

In seinem Vortrag »Rechtspopulismus in Deutschland – ein Überblick« machte Henning Flad, BAG K+R, die Herausforderung für kirchliche Organisationen deutlich: die Ziele des Rechtspopulismus stehen in direktem Widerspruch zum Engagement für Geflüchtete und eine soziale, geschlechtergerechte und offene Gesellschaft.

Das Angebot, Texte der Neuen Rechten zu lesen und zu diskutieren, wurde am Abend von einer großen Gruppe intensiv wahrgenommen.

Akzeptieren?! – Konfrontieren?!

Prof. Dr. Michaela Köttig, Frankfurt University of Applied Sciences, Fachbereich Soziale Arbeit, umriss mit der Fragestellung »Akzeptieren?! – Konfrontieren?!« das Dilemma des Umgangs mit Rechtsextremismus in der Sozialen Arbeit mit Jugendlichen.

Die Auswirkungen des akzeptierenden Ansatzes machte sie an den tief-

greifenden Folgen des Bundesmodellprogramms »Aktionsprogramm gegen Aggression und Gewalt« (1992-1997) in Ostdeutschland deutlich. Nach der Modellphase hatte sich an den ehemaligen Standorten der jugendliche Rechtsextremismus ausgeweitet.

In der Auseinandersetzung mit der Rolle und der Verantwortung der Sozialen Arbeit im Kontext von Rechtsextremismus sei es wichtig, immer die Perspektive der (potentiellen) Opfer einzubeziehen, aber auch vor extrem rechten Tendenzen innerhalb der Sozialen Arbeit die Augen nicht zu verschließen.

Zahlen sind relativ

Dr. Hilke Rebenstorf vom Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD analysierte in ihrem Referat »Wie viele sind es denn? Rechtsextremismus und die empirische Sozialforschung«, wie unterschiedlich die Ergebnisse ausfallen, wenn das forschende Institut und das

Forschungssetting wechseln. Der Blick hinter die Kulissen der empirischen Sozialforschung machte deutlich, dass durch die alarmistische Rhetorik um

»die verlorene Mitte« die tatsächlichen Bedrohungen durch den Rechtsextremismus dethematisiert werden.

Fazit

Notwendig ist: Genau hinschauen, kritisch hinterfragen, sich informieren, kundig lesen und hinhören. Dies gilt sowohl für die Arbeit mit jungen Menschen als auch für die (fach-)politische Arbeit. Zudem braucht es strategische Vernetzungen zwischen Expert*innen zu Rechtspopulismus und Rechtsextremismus, Sozialer Arbeit und weiteren gesellschaftlichen Akteur*innen. Die Verbindung mit der Kirche drückte sich in der Wahl des Tagungstitels und des dazugehörigen Fotos aus. Ingo Grastorf beschrieb die dahinterliegende Haltung: »Wir hoffen und glauben, dass ein Leben in Gerechtigkeit und Frieden möglich ist. Jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes und soll erfahren können: Liebe tut der Seele gut.« ■ (jj)



Navigieren im Gender-Dschungel

New Perspectives: Gender Sensitive Approaches in Youth Work

Das Erasmus+-Projekt »New Perspectives – Gender-sensitive Approaches in Youth Work« setzt sich mit den Fragen auseinander: »Wie werden Rollenklischees, Rollenerwartungen und auch Benachteiligungen von jungen Menschen aufgrund des sozialen Geschlechts (Gender) bei der Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung erlebt?« und »Wie können sie in der pädagogischen Arbeit thematisiert und bearbeitet werden?«.

Die BAG EJSA hat das Projekt gemeinsam mit dem YES Forum und dem SKA Darmstadt entwickelt, 2018 gestartet und 2019 im zweiten Projektjahr umgesetzt. Organisationen aus Griechenland, den Niederlanden, Schweden und Spanien sind die europäischen Partner*innen.

Vielfältige Zielgruppen

Die Zielgruppen der beteiligten Organisationen, sind: Mädchen* und junge Frauen*, Jungen* und junge Männer* und LSBTTIQ in Schule, Ausbildung oder Beruf. Darunter sind ebenso junge Menschen, die Gewalt und Missbrauch erlebt haben oder mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, wie auch allein-erziehende Mütter, junge Menschen mit Lernbeeinträchtigungen oder junge Menschen mit Fluchterfahrung.

Um eine gemeinsame Basis zu schaffen, wurden Projektfragebögen erstellt und ausgewertet, sowie der EU-Gleichstellungsindex (Gender Equality Index) zu Rate gezogen. Dadurch zeigte sich, dass der Stand der Gleichstellung zwischen den Ländern und einzelnen Organisationen stark variiert.

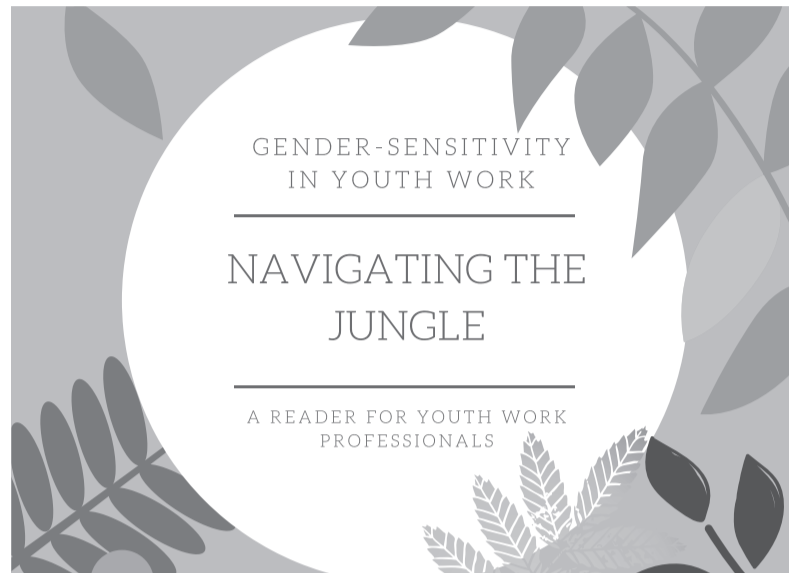
In zwei Treffen erarbeiteten die Projektpartner*innen gemeinsam den »Common Ground« und formulierten Anforderungen zur Verbesserung der

Gleichstellung der Geschlechter in der sozialen Arbeit. (nachzulesen unter www.bagejsa.de).

Fachkräfte aus allen fünf Ländern trafen sich im Juni 2019 zu einem Seminar und einer Fachtagung.

Als Bild für die Komplexität des Themas entwickelte sich der Dschungel

heraus, ein undurchdringliches Dickicht und gleichzeitig ein schöner, vielfältiger Ort, voll lohnenswerter Abenteuer. Seitdem leitet das Projekt die Frage: Wie können junge Menschen, Pädagog*innen, Arbeitgeber*innen, Verwandte, Eltern oder Lehrer*innen durch diesen Dschungel navigieren und wie können sie für die Auseinandersetzung mit diesem »Dschungel-Erlebnis« begeistert werden?



gel heraus, ein undurchdringliches Dickicht und gleichzeitig ein schöner, vielfältiger Ort, voll lohnenswerter Abenteuer. Seitdem leitet das Projekt die Frage: Wie können junge Menschen, Pädagog*innen, Arbeitgeber*innen, Verwandte, Eltern oder Lehrer*innen durch diesen Dschungel navigieren und wie können sie für die Auseinandersetzung mit diesem »Dschungel-Erlebnis« begeistert werden?

Die Projekt-Partner*innen sind überzeugt, dass geschlechtsspezifische Arbeit als ein wesentlicher Ansatz von Jugend(sozial)arbeit verstanden werden soll. Junge Menschen unter-

Dies betrifft verschiedene Bereiche:

- So schlägt sich eine geschlechtergerechte *Personalpolitik* beispielsweise in Stellenausschreibungen, gerechten Löhnen und Arbeitsverträgen, in Schulungen und Veranstaltungen zu Geschlechterthemen nieder.
- Ein verlässliches *Netzwerk* von Sozialdiensten mit Expert*innen, Psycholog*innen und Anwalt*innen fördert den Prozess.
- *Social Media* kann genutzt werden, indem Influencer*innen beworben und geliked werden, die als Vorbilder für Geschlechtervielfalt den Horizont der Jugendlichen positiv erweitern.

■ Zur *Partizipation* kann Social Media als ein Beitrag neben vielen anderen genutzt werden, indem junge Menschen aller Geschlechter sich aktiv mit Beiträgen beteiligen.

■ Eine *geschlechtersensible Sprache*, die alle Geschlechter benennt, fördert das Verständnis von Geschlechtsidentität, die über das traditionelle männliche als »männlich« und das traditionelle weibliche als »weiblich« hinausgeht.

Ausblick: Reader, Comic, Tagung

Im *Projekt-Reader* beschreiben die Autor*innen, wie gesellschaftlichen Strukturen, die benachteiligen und überfordern, bei der Geschlechterrollefindung und Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung begegnet werden kann. Sie zeigen darin die genderbezogenen Unterschiede zwischen den projektbeteiligten Organisationen und Ländern auf. Und sie stellen neu erarbeitete Methoden und Konzepte für die konkrete pädagogische Praxis in der Jugend(sozial)arbeit dar.

Ein *Comic-Buch* (graphic narratives) in jugendgerechter Sprache werden junge Menschen aus den Partnerländern entwickeln. Es soll einen konstruktiven Umgang mit Geschlechterstereotypen und Rollenerwartungen aufzeigen.

Der Fachtag »Über die Landesgrenzen – Geschlechterbilder und Geschlechterrollen im europäischen Vergleich: alles gleich, alles anders?« stellt im Juni 2020 in Magdeburg die Erkenntnisse des Projektes vor. Zudem wird dort für Geschlechterrollenbilder und -rollenerwartungen an junge Menschen sowie für geschlechterbezogene Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklungen sensibilisiert. ■ (suk)

Blitzlicht YES Forum

Engagementpotentiale marginalisierter Jugendlicher nutzen

Im Frühjahr stand für das YES Forum der Abschluss des dreijährigen Projektes PROMISE an. Es untersuchte, wie junge Menschen, welche von Stigmatisierung und Ausgrenzung betroffen sind, mit Politik und Gesellschaft interagieren.

Gefördert durch »Horizon 2020« der Europäischen Kommission war das Ziel herauszufinden, wie sich diese jungen Menschen sozial und gesellschaftlich engagieren und wie dieses Engagement gefördert werden kann.

22 ethnografische Fallstudien in 10 europäischen Ländern mit Jugendlichen standen am Beginn des Projekts.

Die überaus vielfältigen Ergebnisse wurden im April an der Universität Manchester (GB) vorgestellt:

1. *Recognise the diverse life paths of young people // Anerkennung der diversen Lebensrealitäten junger Menschen*

Die jungen Menschen begegnen in ihrem Alltag u. a. finanziellen Schwierigkeiten, Diskriminierung und familiären Verpflichtungen. Ihren Lebensweg frei zu gestalten, ist meist nicht möglich und Zeit für Engagement zu finden schwer. Diese Lebensrealitäten müssen in Angeboten zur Förderung jugendlichen Engagements beachtet werden.

2. *Enhance the recognition and support of youth-led initiatives // Verbesserung der Anerkennung und Unterstützung von Jugendinitiativen*



Engagierte junge Menschen lernen in selbstorganisierten Initiativen vielfältige Fertigkeiten. Jedoch werden sie von Entscheider*innen oft nicht ernst genommen, was zu Distanzierung von staatlichen Strukturen führen kann. Niederschwellige, lokale Strukturen der Partizipation, sowie die Anerkennung und Förderung jugendlicher Initiativen sind daher essentiell, um junge Menschen für bürgerschaftliches Engagement zu begeistern.

3. *Promote support structures for young people // Förderung von Unterstützungsstrukturen für junge Menschen*

Positive Beziehungserfahrungen sind unverzichtbar für die Entwicklung junger Menschen. Positive Beziehungen zu Jugend(sozial)arbeiter*innen, Lehrer*innen etc. wirken für junge Menschen oft als Brücken zu einem breiteren Vertrauen in die Gesellschaft. Notwendig sind daher langfristige Finanzierung der Jugend(sozial)arbeit und unterstützende Strukturen für junge Menschen sowie die Qualifikation der Fachkräfte.

4. *Create safe (urban) spaces for youth // Schaffung sicherer (urbaner) Orte für junge Menschen*
Beengte Wohnverhältnisse erschweren es geeignete Orte zu finden, um zusammen zu kommen und sich auszutauschen. Junge Menschen brauchen Orte, an denen sie sich kostenlos und in geschütztem Rahmen ausprobieren können, selbstwirksam tätig werden können und wenn nötig auf die Unterstützung professioneller Fachkräfte zurückgreifen können.

Um schnell und prägnant zugänglich zu sein, wurden die Ergebnisse in einem Europäischen Policy Brief zusammengefasst (abrufbar auf der Website der Universität Manchester: www.promise.manchester.ac.uk). Leichter verständlich wurden, federführend vom YES Forum, mehrere Videos über die Ergebnisse erstellt (abrufbar mit Suchbegriff »Promise Final Conference« auf YouTube).

Bei der Abschlusskonferenz mit rund 150 Menschen wurde deutlich: Die jungen Leute haben etwas zu sagen und, wenn man sie lässt, zeigen ihre Ideen und ihr Engagement ganz neue, bunte Wege in unsere Zukunft. ■ (Sophie Brandes, YES Forum)

Bildung und Teilhabe Fachkräfteaustausch

Wie gelingen die Zugänge zu Bildung und Teilhabe für junge Geflüchtete und wie tragen die verschiedenen Akteure hierzu bei? Diese Kernfragen beschäftigten im Rahmen der dritten Begegnung zum Thema die Teilnehmer*innen aus Deutschland und der Türkei. Mitarbeitende von Trägern der freien Kinder- und Jugendhilfe trafen Vertreter*innen der türkischen Ministerien für Bildung, Jugend und Sport, Familie und Soziales und des Amtes für Migration.

Zu Beginn der Tagung analysierten die Teilnehmer*innen die Entwicklungen in beiden Ländern.

Die Situation in der Türkei

In der Türkei wird die Diskussion nach wie vor von den sehr hohen Flüchtlingszahlen und dem kontinuierlichen Zuzug, insbesondere aus Syrien, geprägt. Innerhalb der letzten Jahre wurde ein System zur Registrierung und Zuweisung aller geflüchteten Menschen aufgebaut. Sobald die Geflüchteten sich selbst Wohnraum suchen, sind sie auch finanziell völlig auf sich allein gestellt, weshalb viele Kinder und Jugendlichen nicht regelmäßig zur Schule gehen, sondern für den Lebensunterhalt der Familien sorgen. Als Konsequenz streben die Verantwortlichen in der Türkei an, Hilfen zum Lebensunterhalt der Familien, gekoppelt an den regelmäßigen Schulbesuch der Kinder, einzuführen.

Die Situation in Deutschland

In Deutschland hingegen haben die Zuzugszahlen in den vergangenen Jahren kontinuierlich abgenommen, die spezifischen Wohnangebote für unbegleitete Minderjährige, die Erstaufnahmeeinrichtungen und auch spezifische Sprachförderangebote wurden zum Teil geschlossen. Die unbegleitete als Minderjährige angekommenen jungen Menschen sind inzwischen volljährig und als Care Leaver weitgehend auf sich alleine gestellt. Fehlender Wohnraum und die Entwicklung passgenauer Unterstützung im Ausbildungssystem sind die Herausforderungen.

Gemeinsam formulierten die Teilnehmer*innen am Ende Forderungen, die für Deutschland und die Türkei gleichermaßen gelten.

Die gemeinsame Arbeit am Thema über den langen Zeitraum von beinahe vier Jahren und das hierdurch gewachsene Vertrauen zwischen den Teilnehmer*innen prägte die Diskussion maßgeblich. Das gemeinsame Interesse, jungen Geflüchteten Zugang zu Bildung und Teilhabe zu eröffnen stand deutlich über der Suche nach Unterschieden zwischen den Ländern oder einer Beurteilung über die Passgenauigkeit von Konzepten. Die Verständigung über Sprachgrenzen und Systemunterschiede hinweg bleibt als große Herausforderung der Austauschaktivitäten bestehen. Dies unterstreicht das Anliegen des Austausches, miteinander im Gespräch zu bleiben und die gegenseitige Verständigung über Konzepte und Ansätze der Jugendsozialarbeit in Deutschland und der Türkei kontinuierlich voranzubringen. ■ (sei)

Jugendberufshilfe und strategische Allianzen

Ausschreibung von Arbeitsmarktdienstleistungen und aktuelle berufsbildungspolitische »big points«

Der folgende Text soll die große Bedeutung von strategischen Allianzen in der Jugendberufshilfe (JBH) aufzeigen. Ein gutes Beispiel dafür ist das trägergruppen – und verbandsübergreifende Gespräch, das Ende Oktober 2019 stattfand. Der Titel lautete »Auswertung Vergabesituation 2019 im Bereich der beruflichen Integrationsförderung und aktuelle berufsbildungspolitische Themen.« Die BAG EJSA, Bereich Jugendberufshilfe (JBH) hat dieses zusammen mit der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW, Vorstandsbereich Aus- und Weiterbildung) organisiert und veranstaltet. Dies ist keine einmalige Zusammenarbeit sondern das Besondere ist, dass unter dieser Federführung diese Treffen seit 2004 jährlich stattfinden. Zu diesen Treffen werden Vertreter*innen der Gewerkschaften und bundeszentralen Trägerverbände sowie themenspezifische Expert*innen eingeladen.

2019 trafen sich Vertreter*innen von Gewerkschaften (DGB, ver.di, GEW) und Führungskräfte aus bundeszentralen Trägerverbänden (BAG Arbeit, Bundesverband der Träger der beruflichen Bildung (BBB), Diakonie Deutschland, Verband Deutscher Privatschulverbände (VDP), BAG Berufsbildungswerke (BBW), CJD Zentrale, IB, AWO-Bundesverband, BAG KJS, BAG ÖRT).

Auf der Tagesordnung standen zwei Themenfelder. Zum einen ging es – um Ergebnisse und Erfahrungen zu den vor allem bundesweit ausgeschriebenen Maßnahmen und Angeboten von Arbeitsmarktdienstleistungen (AMDL) für Jugendliche (SGB III und II) im aktuellen Jahr. Zum anderen wurden aktuelle berufsbildungspolitische Themen, die sogenannten »big points«, beraten.

Bedeutung von Partnerschaften

Um die Jahrtausendwende wurde seitens der JBH begonnen, systematisch verbands- und organisationsübergreifend zu agieren (denn der Autor war überzeugt, nur so Rahmenbedingungen für dieses Arbeitsfeld mitgestalten zu können). Vorläufer der o.g. Gespräche waren seit 2000 von der BAG EJSA/JBH initiierte und organisierte fachpolitische Gespräche von Politik, Gewerkschaft und JBH, einschl. der BBW. In diesen arbeitsmarkt- und so-

zialpolitisch bewegten Zeiten war es auch das Themenspektrum (siehe Kasten). Im Jahr 2004 begannen die bundeszentralen Ausschreibungen der SGB III-Förderinstrumente seitens der Bundesagentur für Arbeit (BA).

Initiiert hat das o.g. »Format« der JBH-Bereich der BAG EJSA mit dem Hauptvorstand der GEW, Bereich Aus- und Weiterbildung. Die Kooperation

neuen europäischen Vergaberechts und die damit verbundene zweijährige Frist für die Umsetzung der EU-Vergaberichtlinie 2014/24/EU in nationales Vergaberecht. Die BAG EJSA und GEW initiierten und organisierten ein (bislang einmaliges) breit aufgestelltes »Bündnis Vergabe«, dem sich folgende Organisationen anschlossen: DGB, ver.di, BAG Arbeit, BAG BBW, BAG FW, BBB,

schaft mit der Gesetzgebungsinitiative zur Novellierung des Berufsbildungsgesetzes (BBiG). Zu einer möglichen Einflussnahme ergriffen die BAG EJSA und GEW die Initiative. Zusammen mit dem weiteren Partner BAG KJS wurde Anfang 2019 ein Expert*innengespräch mit Wissenschaftler*innen und Mitgliedern des Bundestagsausschusses Arbeit und Soziales durchgeführt.

Der Besuch einer Veranstaltung Mitte des Autors hatte die intensive Beschäftigung mit dem Thema »Digitalisierung« und die Gründung des Netzwerks »Sozialer Zusammenhalt in digitaler Lebenswelt« zur Folge. Dies führte zu engen strategischen Kooperationen mit weiteren Stakeholdern insbesondere dem Forum soziale Technikgestaltung, dem Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt, der Friedrich Ebert Stiftung, der Heinrich Böll Stiftung, dem DGB der GEW (alle Baden-Württemberg) und weiteren Organisationen.

Das Themenspektrum – die »big points«

Gesprächsthemen ab 2000:

- der Umbau der Bundesanstalt für Arbeit (BA)
- Entwicklungen und Probleme der Benachteiligtenförderung und weitere SGB III-Themen
- das (damals) »neue« SGB IX
- Bundesprogramme wie z. B. des BMAS/BA: JUMP, des BMBF: BQF, des BMFSFJ: AJSA
- Ausbildungsabgabe
- Teilqualifikationen
- Vergaberechtsfragen / Wettbewerb und Ausschreibung

Hinzu kamen ab 2004 u. a.:

- Vergabe der Berufsbildungsmaßnahmen im Bereich Benachteiligtenförderung der BA
- Förderinstrumente des SGB II und III (inkl. Angebote der beruflichen Rehabilitation für Jugendliche)
- Hartz IV-Einführung und SGB II
- die BBiG-Reform (2005)
- Entwicklungen und Probleme bei AMDL und Integrationskursen
- Branchentarifvertrag / Mindestlohn Aus- und Weiterbildung
- Selbstvornahme der Job-Center

Beratungsthemen 2019:

- die Reform der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV), mit dem zuständigen BMAS-Referatsleiter
- spezifische Aspekte der Nationalen Weiterbildungsstrategie (u. a. Qualifizierungschancengesetz)
- die BMAS-Initiative zu einem »Arbeit von morgen Gesetz«
- die Novellierung des Berufsbildungsgesetzes (BBiG)
- die Enquete-Kommission Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt

gründete auf dem gemeinsamen Interesse: Verbesserung der Arbeits- und Entlohnungsbedingungen der Beschäftigten sowie der Qualität der Angebote der AMDL. Zudem war und ist das GEW-Vorstandsmitglied auch Mitglied im Verwaltungsrat der BA und Mitglied im Fachausschuss II der BA und somit an wichtigen strategischen Positionen.

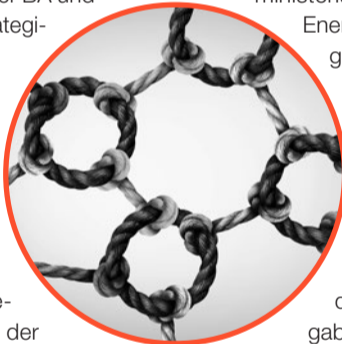
Die Tagesordnung hatte ab diesem Zeitpunkt das zentrale Thema Auswertung des aktuellen Stands zur Vergabe der Berufsbildungsmaßnahmen im Bereich Benachteiligtenförderung der BA. Hinzu kamen weitere aktuelle fachspezifische Themen, an denen es zu keinem Zeitpunkt mangelte.

Im Jahr 2014 erfolgte eine weitere Intensivierung dieser strategischen Kooperation durch das Inkrafttreten des

Deutscher Verein, Evangelischer Fachverband für Arbeit und Soziale Integration e.V. (EFAS) und der Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit. Ziel war, durch eine starke strategische Allianz in vielfältiger Art und Weise Einfluss zu nehmen auf das vom Bundesministerium für Wirtschaft und

Energie verantwortete Vergaberechtsmodernisierungsgesetz bzw. die Vergabeverordnung durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Ein Ergebnis dieser engen Zusammenarbeit war, dass das »Bündnis Vergaberecht« im Rahmen der »dritten Ebene« – Umsetzung der neuen Regelungen durch die BA – auch mit der BA mehrere Gespräche führen konnte.

Ende 2018 begann das Bundesministerium für Bildung und Wissen-



Weitere Strategische Allianzen

Neben dieser beschriebenen direkt Jugendberufshilfe-bezogenen strategischen Kooperation sind zwei weitere Felder zu nennen, die auch unter dem Aspekt »strategischer Allianz« für die Jugendsozialarbeit zu sehen sind:

- Die um 2011 begonnene Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative: ein Zusammenschluss von über 20 Städten und Landkreisen und zahlreichen weiteren Akteuren. Sie steht für Konzept und Praxis kommunaler Koordinierung bei der Gestaltung der Übergänge Schule – Arbeitswelt »vor Ort«. Die Arbeitsgemeinschaft sieht für sich zwei zentrale, miteinander eng verbundenen Aufgaben: sich »anwaltschaftlich« für die Anerkennung von kommunaler Koordinierung und gute und förderliche Rahmenbedingungen einzusetzen, und die fortlaufende Verbesserung der lokalen Praxis zu unterstützen.

Die Beschreibung der Details würde den Rahmen hier sprengen. Inhaltlich sind diese beiden Netzwerke stark mit der Jugendsozialarbeit verbunden, die Initiative und Entwicklung ging vom Arbeitsfeld JBH aus, das bis heute die konkreten Aktionen sowie die Bemühung um Kontinuität mitgestaltet.

Fazit

Der Autor war und ist überzeugt, dass nur mit strategischen Allianzen gesellschaftlich relevanter Organisationen langfristig politische Lobbyarbeit für dieses Arbeitsfeld geleistet werden kann. Ein konkretes Ergebnis ist z. B. der Einfluss auf die Umsetzung der Neugestaltung des nationalen Vergaberechts. Eine Wirkung dieser Allianzen ist auch, dass die (evangelisch-diakonische) JBH mit relevanten Stakeholdern permanent im Gespräch ist, Zugang zu wichtigen Informationsquellen hat und als kompetenter, verlässlicher und vertrauenswürdiger Partner wahrgenommen wird.

Über einen solch langen Zeitraum kann dies erfolgreich gelingen, wenn es »treibende« Organisationen gibt. Dabei sollte eine möglichst große personelle Kontinuität mit starken vertrauensvollen Arbeitsbeziehungen mit den Partnerorganisationen bestehen – besonders wichtig gerade bei so sensiblen Themen wie Konkurrenz und Wettbewerb, Preise und Tarife, Qualität und Arbeitsbedingungen in einem hart umkämpften und heterogenen Feld der sozialen Arbeit.

Es geht zentral darum, JBH und Jugendsozialarbeit als einen fachpolitischen Player »im Spiel« zu halten. ■ (bu)

Zertifikatsstudium Mädchen*(sozial)arbeit

Verbandsübergreifende Kooperation von Akteur*innen der Mädchen*arbeit öffnet neue Wege

Der Fachbeirat Mädchensozialarbeit (FB MSA) setzt sich dafür ein, dass die Kategorie »Geschlecht« bei einer lebenslagenorientierten Jugendsozialarbeit durchgängig beachtet wird.

Qualifizierungsbedarf

Die Belange der Mädchen* und jungen Frauen* in Planungen und Konzeptentwicklungen konsequent zu berücksichtigen, wird als fachliche Notwendigkeit vom FB MSA gesehen. Auch im Rahmen der Qualitätsentwicklung/-sicherung und Qualifizierung der Mitarbeiter*innen sind die weiblichen Bedarfe einzubeziehen.

Im Rahmen einer verbandsübergreifenden Kooperation konnte das Fort- und Weiterbildungsinstitut der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg

gewonnen werden, eine berufsbegleitende Weiterbildung für Fachkräfte in der Mädchen*sozialarbeit gemeinsam mit der BAG EJSA zu konzipieren. Als weitere Kooperationspartner*innen brachten die Evangelische Gesellschaft Stuttgart und die Landesarbeitsgemeinschaft Mädchen*politik Baden-Württemberg, ihre Expertise in die Entwicklung des Angebotes ein.

Das Angebot

Die wissenschaftliche Weiterbildung »Mädchen*(sozial)arbeit – geschlechterreflexive Arbeit mit Mädchen* und jungen Frauen* in prekären Lebenslagen« ist als Zertifikatsstudium (CAS) ausgeschrieben. Sie findet erstmals von Dezember 2020 bis März 2022 in 6 Modulen an der Evangelischen Hochschule

Ludwigsburg statt. Wir sehen dies als einen Impuls zur Qualifizierung von Fachkräften, um die Ideen in die Mitgliedsstrukturen der BAG EJSA im gesamten Bundesgebiet hineinzutragen.

Mädchen*arbeit

Mädchen*arbeit gilt als etablierte Kategorie der Fachwelt und ist als gesetzlicher Auftrag im SGB VIII §9.3 festgeschrieben. Geschlechterreflexive Kompetenzen und Fachwissen werden in der konkreten Arbeit benötigt. Für die Praxis ist eine Auseinandersetzung mit den zukünftigen Anforderungen in diesem Feld und mit den Lebenslagen von Mädchen* und jungen Frauen* ebenso notwendig wie auch ein Rückbezug auf die historischen und professionellen Entwicklungslinien.



nien. Für beides soll in der Fortbildung ausreichend Raum und Zeit sein. Das Konzept soll an weiteren Hochschulen

vorgelegt und möglicherweise in ähnlicher Weise durchgeführt und so weitergetragen werden. ■ (suk)

Grenzgänger JMD

Jahrestagung der evangelischen Jugendmigrationsdienste

Unter der Überschrift »Grenzgänger JMD« fand die Jahrestagung der evangelischen Jugendmigrationsdienste (JMD) im November auf der deutschen und französischen Seite des Rheins in Kehl und Straßburg statt.

Gastgeber im besten Sinne waren Edgar Berg, Felix Neumann sowie Dietmar Seiler-Fritsch vom JMD-Team des örtlichen Diakonischen Werkes Ortenau. Ein europäischer Blick auf Migrationsarbeit sollte am Beispiel des deutsch-französischen Grenzgebiets Herausforderungen und Chancen identifizieren und neue Impulse für die eigene Arbeit gewinnen lassen.

In Kehl begrüßte Charlotte Hüllen, Referentin im Referat 506 des BMFSFJ die JMD-Mitarbeiter*innen. Sie lobte die gute Kooperation mit der BAG EJSA und übermittelte die Aufstockung des Haushaltstitels für die JMD.

Über Herausforderungen in der Beratungsarbeit berichtete Edgar Berg und veranschaulichte mit einem Fallbeispiel »Behörden-Ping-Pong« im Grenzgebiet: Klient*innen werden zwischen Deutschland und Frankreich hin- und hergeschickt, und wenn es kompliziert wird, fühlt sich niemand zuständig.

Europäische Perspektiven

Murielle Maffessoli, Direktorin des Straßburger Observatoire Régionale de l'Intégration et de la Ville (ORIV), einer Einrichtung, die Daten zu Migration

und Integration in der Région Grand Est aufbereitet und den Kommunen für ihre Integrationspolitik zur Verfügung stellt, und Anja Bartel, Soziologiedoktorandin der Universität Straßburg, vermittelten einen Überblick über die französische Migrations- und Integrationspolitik und die Lebensrealitäten der betroffenen Migrant*innen.

Verschiedene europäische Institutionen standen am zweiten Tag auf dem Programm. Außerdem informierte die



Sozialbürgermeisterin der Eurométropole Strasbourg, Marie-Dominique Dreysse, über den Aufbau einer Willkommenskultur. Bei den Einrichtungsbesuchen waren sowohl die unter-

schiedlichen Arbeitsansätze als auch die Fragen der Finanzierung und der Beauftragung sozialer Einrichtungen (Subsidiaritäts- versus Delegationsprinzip) und nicht zuletzt die unterschiedlichen Arbeitsbedingungen in Deutschland und Frankreich von Interesse.

Vergleichen und reflektieren

Die Eindrücke aus den europäischen und sozialen Einrichtungen wurden am dritten Tag reflektiert und in Vergleich

Bewohner*innen eines Stadtviertels, leisten dort Gemeinwesenarbeit. Ein wichtiger Financier neben den Kommunen ist die »Familienkasse«, in die alle Arbeitnehmer*innen einzahlen.

Neben den Sozialarbeiter*innen sind in vielen Einrichtungen soziokulturelle »Animateure« tätig – ein Beruf, den es in Deutschland so nicht gibt. Diese unterstützen die Freizeitpädagogik und Gemeinwesenarbeit in den soziokulturellen Zentren und in sozialen Projekten. Da kein Hochschulstudium erforderlich ist, ist dieser Beruf auch eine gute Möglichkeit für neu eingewanderte Menschen, in der Sozialen Arbeit tätig zu werden.

Erfahrungen in der Seenotrettung

Ein kurzer Vortrag von Markus Groda (Reutlingen) über seine eigenen (und die weiterer Helfer*innen) Erfahrungen in der Seenotrettung im Mittelmeer und die Arbeit der Seebücke beeindruckte die Teilnehmer*innen sehr. Das Engagement bei der Rettung von Menschenleben und der Durchsetzung von Menschenrechten wurde mit Standing Ovations gewürdigt.

Fazit und Ausblick

Der Blick über die Grenze war anregend und macht Lust auf weitere »Grenzerfahrungen« im Rahmen der JMD-Jahrestagungen. ■ (ha/Felix Neumann, JMD Kehl)

New Wave Tactix Projektvorstellung

Vier neue Jugendprojekte starteten im Jahr 2019 mit ihren Angeboten im Rahmen der Integrationsprojekte des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge. Eines davon ist »New Wave Tactix« des Vereins ESTAruppin e.V. Titel und Inhalt des Projektes verbinden Musik und Gesellschaftspolitik, um Teilhabe zu stärken und die Reflexion kultureller und ethnischer Aspekte zu fördern.

Das Projekt bietet kontinuierliche Gruppenangebote für musikalische Grundbildung sowie mehrtägige intensive Workshops (zum Teil als Feriencamp), die neben dem künstlerischen Ausdruck die Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit fördern.

Die Workshops werden von Künstler*innen mit vielfältigen ethnischen Hintergründen an unterschiedlichen Orten geleitet

Regionale Auftritte ermöglichen Selbstwirksamkeitserfahrungen der Teilnehmenden und verbessern die kulturelle Teilhabe. Die musikpädagogischen Angebote werden durch einen Begegnungstreff, Unterstützung in schwierigen Lebenslagen und Exkursionen in Kooperation mit örtlichen Jugendfreizeiteinrichtungen ergänzt. Mehr zum Projekt unter: www.estabien.de / www.estaruppin.de ■ (bw)

Jugendmigrationsdienste – verlässliche Partner

An den Schnittstellen zwischen den Handlungsfeldern Jugend und Migration

Das Prinzip der Jugendsozialarbeit: »Du musst nicht die Schwierigkeiten, die der Jugendliche macht, beseitigen, sondern die, die der Jugendliche hat.« fasst die Haltung der Mitarbeiter*innen der Jugendmigrationsdienste (JMD) treffend zusammen. Denn junge Menschen mit Migrationsgeschichte treffen auf gesellschaftliche Hürden und sind von individueller und struktureller Diskriminierung betroffen. Die immer wieder beschworene Gleichung »Du musst Deutsch lernen und einen Job finden, dann bist Du auch integriert«, geht so einfach nicht auf.

Auftrag und Leistungen

Jugendmigrationsdienste sind an der Schnittstelle zwischen Jugend und Migration tätig. Sie sind ein Angebot der Kinder- und Jugendhilfe für junge Menschen mit Migrationshintergrund im Alter von 12 bis 27 Jahren. Der Schwerpunkt liegt auf neu eingewanderten jungen Menschen. Durch die sozialpädagogische Begleitung der (Jugend-) Integrationskurse und der Sprachförderklassen können diese jungen Menschen kontinuierlich begleitet werden.

In den letzten Jahren wurden jährlich 40.000 junge Menschen an 165 evang. JMD von 320 Mitarbeiter*innen (233 Vollzeitstellen) begleitet. Die Zahlen sind in den letzten zwei Jahren leicht zurückgegangen, aber der Bedarf der Einzelnen ist höher und zeitintensiver.

»beraten-begleiten-bilden«

Die JMD setzen sich neben Beratung und Orientierung, Einzelfallhilfe und Gruppenarbeit auch für Netzwerkarbeit und interkulturelle Öffnung im Gemein-

wesen ein. Inhaltlich zentral sind Information und (berufsbezogene) Bildung. Für die jungen Menschen erbringen die JMD, neben den Leistungen sonstiger Jugendberatungsangebote, ganz konkret folgende Leistungen:

- Durch Information über das (Aus-) Bildungssystem geben sie Orientierungshilfen.
- Sie begleiten bei der sprachlichen, schulischen und beruflichen Integration in Deutschland und setzen sich dafür ein, dass die notwendigen Dienste und Angebote in erreichbarer Nähe bereit stehen.
- Sie unterstützen bei der Anerkennung ihrer mitgebrachten Bildungs- und Berufsabschlüsse und beim möglichst nahtlosen Anschluss.
- Engagement wird ermöglicht und Selbstorganisation wird unterstützt.
- Bei psychosozialen Belastungen vermitteln sie professionelle Hilfe.

Die JMD setzen sich für größtmögliche Chancengleichheit der jungen Menschen ein. Diese sollen an allen Bereichen des sozialen, kulturellen und politischen Lebens partizipieren und gleichberechtigten Zugang zu den Angeboten der Regeldienste erhalten. Im Sozialraum geht es darum, Angebote zielgruppen- und bereichsübergreifend zu entwickeln und vorhandene Initiativen, Institutionen und weitere gesellschaftliche Akteure, wie z. B. Migrant*innenorganisationen, miteinander zu vernetzen.

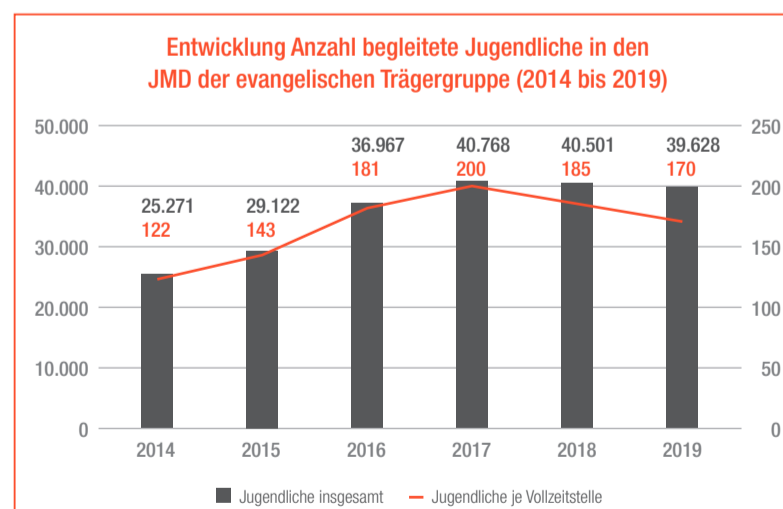
Die JMD leisten außerdem einen Beitrag zur Schaffung eines gesellschaftlichen Klimas, das Zuwanderung und Integration als Chance für die jungen

Menschen und für die Aufnahmegesellschaft begreift. JMD-Grundsätze und Rahmenkonzepte stehen auf der Seite www.jugendmigrationsdienste.de.

Selbstverständnis der JMD

Gesellschaftliche Teilhabe junger Migrant*innen kann nur gesamtgesellschaftlich gelingen. Die JMD setzen sich deshalb für gegenseitige Toleranz und für den Abbau von Zugangsbarrie-

geschlechtsspezifische Angebote und setzen altersgerechte Methoden ein. Die Befähigung der jungen Menschen zur Mitarbeit bei der Entwicklung und Durchführung der Angebote ist dabei ein pädagogischer Leitgedanke. Die Grundprinzipien sozialpädagogischer Arbeit sind konzeptionell fest verankert. Die Teilnahme ist grundsätzlich freiwillig und für die Teilnehmer*innen in der Regel kostenfrei.



ren für zugewanderte junge Menschen ein und sensibilisieren die Öffentlichkeit für deren Bedarfe und Potenziale.

Evangelische Jugendmigrationsarbeit ist christlich motivierte Sozialarbeit und ist als diakonisches Handeln Teil der Wesens- und Lebensäußerung von Kirche. Die Fachkräfte handeln kultur- und religionssensibel und sind offen für die spirituellen Fragen der jungen Menschen. Die JMD entwickeln zielgruppenspezifische (auch

Kurz und prägnant zusammengefasst ist dies im »Selbstverständnis der evangelischen Jugendmigrationsdienste«, das Sie bei der BAG EJSA beziehen können.

Notwendige Rahmenbedingungen

Die Arbeit mit den Jugendlichen ist auf Kontinuität und Verlässlichkeit angewiesen und von sozialpädagogischen Fachkräften zu leisten. Im Idealfall steht jedem neu eingewanderten jun-

gen Menschen ein JMD in erreichbarer Nähe zur Verfügung. Für die jugendspezifische Arbeit müssen ausreichend Mittel für Gruppenangebote bereitgestellt werden. Um niederschwellige Zugänge schaffen zu können, sind die JMD auf gute Vernetzung im Sozialraum angewiesen. Diese wird am besten durch eine kontinuierliche Strukturförderung gewährleistet.

Die JMD bedürfen einer engen Anbindung an das Gemeinwesen, um die Zielgruppen in ihrem Lebensraum erreichen und zur gesellschaftlichen Entwicklung im Sozialraum beitragen zu können.

Blick nach vorn

Die Aufgabe der JMD bleibt, anwaltschaftlich für junge Menschen mit Migrationshintergrund einzutreten und ihnen verlässlich und fachlich kompetent zur Seite zu stehen. Mit Blick auf die Bedarfe der jungen Menschen zur Sicherung ihrer Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe dürfen wir nicht nachlassen in der kontinuierlichen Lobbyarbeit - auf der örtlichen, der Landes- und Bundesebene. ■ (ww)

Jugendsozialarbeit

Die Ausgabe 7/8 2019 des Sozialmagazins widmete sich den verschiedenen Handlungsfeldern der Jugendsozialarbeit. Der nebenstehende Aufsatz wurde dort zuerst und ausführlicher veröffentlicht. Weitere Themen im Heft: Jugendwohnen, aufsuchen Jugendsozialarbeit, Schulsozialarbeit, Jugendberufshilfe u. v. a. m.

Lass uns reden – auch 2019!

Respekt Coaches stehen in engem Dialog mit jungen Menschen in Schulen

Das Motto »Lass uns reden« des JMD-Programms »Respekt Coaches« (RC) hat sich bewährt.

Der Dialog mit Jugendlichen an Schulen unterstützt den Zusammenhalt, fördert das Verständnis füreinander, vermittelt Wissen und stärkt die individuellen Persönlichkeiten.

Besonders intensiv und lebhaft wird das Motto in den Gruppenangeboten umgesetzt, die die RC-Mitarbeitenden entweder zusammen mit Partnern aus der Politischen Bildung bzw. der Extremismusprävention oder in Eigenregie organisieren.

Beteiligung als Prinzip

In Gesprächen mit den Schüler*innen, den Lehrkräften oder anderen Fachkräften und dort vor allem der Schulsozialarbeit arbeiten sie die Themen heraus, die in den jeweiligen Klassen aktuell diskutiert werden. Dementsprechend kann anschließend beispielsweise ein Theaterstück über Radikalisierung, ein Workshop zur Medienkompetenz oder eine Veranstaltungsreihe zur kulturellen Dimension von Geschlechterrollen an die Schule geholt werden – um nur ein paar wenige von vielen möglichen Angeboten zu nennen.

Aktive Beteiligung der Jugendlichen steht in allen Angeboten im Mittelpunkt:



Beim einjährigen Jubiläum der »Respekt Coaches« zog Bundesjugendministerin Dr. Franziska Giffey eine positive Zwischenbilanz und verwies auf den großen Bedarf an Schulen, um einen toleranten Umgang und ein weltoffenes Klima zu unterstützen.

sie bringen ihre Perspektive ein – ganz unterschiedlich. In einem Theaterstück kann das Ensemble beispielsweise die Schüler*innen in der Vorstellung auffordern, Vorschläge für die Fortsetzung der Handlung auf der Bühne einzubringen. Diese werden unmittelbar umgesetzt und anschließend diskutiert. Situationen aus dem Alltag bieten sich als Ausgangspunkt dafür an.

Rollenspiele oder das Schreiben von Musiktexten sind weitere Methoden, die sehr rege und lebhaft von den Ju-

gendlichen aufgenommen werden. So können sie ihre eigenen Positionen finden und mitteilen. Die Lehrkräfte nehmen die Einzelnen in ihrer Klasse oftmals in einem ganz neuen Licht wahr.

Die eigene Meinung bilden

Sich eine eigene Meinung bilden und in Gesprächen vertreten, ist nicht immer leicht. Insbesondere dann, wenn der Standpunkt von anderen nicht geteilt oder gar in Frage gestellt wird. Die RC-Mitarbeitenden achten deshalb darauf,

dass das Gruppenangebot in einem geschützten Rahmen stattfindet und individuelle Gespräche im Nachgang möglich sind. Viele Schüler*innen erleben theaterpädagogische Angebote als besonders intensiv und lebensweltnah.

Der Diskussionsbedarf scheint beinahe endlos zu sein, stellen die RC-Kolleg*innen an ihren Kooperations-schulen fest. Die Themenvielfalt fordert die RC-Mitarbeitenden heraus. Nicht alle Wünsche können erfüllt werden, denn, entsprechend den Programm-

vorgaben, muss in jedem Fall der Bezug zur primären Prävention gegenüber gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und extremistischer Ideologie gegeben sein.

Zahlen – Daten – Fakten

Die etwa 75 RC-Kolleg*innen an den 59 evangelischen Standorten haben seit Programmstart für mehr als 12.800 Schüler*innen über 730 Gruppenangebote durchgeführt. Auch wenn sich die Methoden unterscheiden, bleibt das Ziel dasselbe: mit jungen Menschen ins Gespräch kommen, damit Vorurteile in Frage gestellt werden, das Verständnis füreinander gestärkt wird und extremistische Anwerbestrategien erst gar keinen Nährboden finden.

Entwicklungen in 2019

Um bundesweit noch mehr Jugendliche mit dem Angebot der »Respekt Coaches« erreichen zu können, wurde zu Beginn des Jahres die Anzahl der Modellstandorte vom BMFSFJ erhöht. In der evangelischen Trägergruppe wurden insbesondere in Schleswig-Holstein (Eutin, Elmshorn, Ratzeburg und Kiel), aber auch in Gelsenkirchen, Lampertheim, Parchim, Eberswalde, Celle und Hamburg weitere RC-Stellen eingerichtet oder aufgestockt. ■ (gr)

Rechten Strömungen geschlechterreflektiert begegnen

Rechtsextremismus und -populismus sind in vielen Ländern Europas politische Realität. Die Übergänge vom Populismus zum Extremismus sind oft fließend und reichen bis in die Mitte der Gesellschaften hinein. Nicht immer ist die rechte Szene eindeutig zuzuordnen. Um rechte YouTube Filme, Rap Songs oder Hip-Hop Songs von anderen zu unterscheiden, muss man oft genau hinhören.

Ausgehend von diesen Beobachtungen, beschäftigte sich die Tagung »Demokratiebildung und Rechte von Mädchen* und jungen Frauen* in

Deutschland und Polen« der BAG EJSA im November 2019 in Leipzig mit den genderspezifischen Herausforderungen des Rechtspopulismus.

Bei ihren Analysen zur Verbreitung und zu den Themen der »neuen Rechten« konzentrieren sich die meisten Expert*innen überwiegend auf Rassismus und Migrationsfeindlichkeit. Zunehmend wird diskutiert, dass Antifeminismus, Frauenverachtung und Maskulinität häufig Ausgangspunkte für die Entwicklung und Verfestigung rechtsnationaler Haltungen und Einstellungen sind und dass ein tradiertes hierarchisches und diskriminieren-

des Rollenverständnis in dieser Szene vorherrscht. Ein weiterer Genderaspekt ist, dass Rechtsextremismus als männliches Phänomen gesehen wird. Rechtsextreme Frauen* werden in der Gesellschaft kaum wahrgenommen und wenn, dann als friedfertig und fürsorglich eingestuft oder als Mitläuferinnen* beschrieben, die keine eigenen politischen Ziele haben.

Pädagogische Fachkräfte kommen in sozialen Brennpunkten, aber auch in der Schule, im Jugendclub, dort wo Identitätsfindung, Gruppenzugehörigkeit, Abgrenzung und Diskriminieren

eine besondere Rolle spielen, mit diesem Gedankengut in Berührung. Sie sind auch mit Kolleg*innen konfrontiert, die eine rechte Gesinnung haben. Es bedarf hoher Professionalität und Fachlichkeit, um dieser Herausforderung in den Angeboten der Jugendsozialarbeit adäquat begegnen zu können.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass ein geschlechterreflektierender Blick in der Jugendsozialarbeit Voraussetzung ist, um auf einen gesellschaftlichen Rechtsruck adäquat pädagogisch reagieren zu können. ■ (suk)

Schulsozialarbeit

Gesellschaftlich herausgefordert

Das neue Grundsatzpapier des Kooperationsverbundes Schulsozialarbeit »Schulsozialarbeit angesichts gesellschaftlicher Herausforderungen« reflektiert die fachlichen Anforderungen an die Praxis der Schulsozialarbeit auf der Folie der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen. Der Publikation ging ein Prozess mit Fachtagungen und Expert*innengesprächen voraus, deren Erkenntnisse nun hier kondensiert vorliegen.

Nach einer groben Analyse der derzeitigen gesellschaftlichen Entwicklungen, werden die sich daraus ergebenden Herausforderungen für das Bildungssystem skizziert. Vor diesem Hintergrund werden dann Thesen formuliert, wie sich Schulsozialarbeit angemessen aufstellen muss. Die systematische Einordnung der Schul-



Kooperationsverbund Schulsozialarbeit

sozialarbeit, angesichts des stark wachsenden Handlungsfeldes dringend notwendig, mündet in ein klares Bekenntnis zur Schulsozialarbeit als Angebot der Kinder- und Jugendhilfe. Nach diesen grundsätzlichen Klärungen folgt die Konkretisierung des Auftrags, der Prinzipien, Ziele, Angebote und Methoden der Schulsozialarbeit.

Die klare Forderung nach einer flächendeckender Schulsozialarbeit mit einer guten Ausstattung bildet den Abschluss.

Der Kooperationsverbund Schulsozialarbeit bietet dieses neu erschienene Grundsatzpapier den Fachkräften und Trägern der Schulsozialarbeit als Argumentationshilfe, Arbeitsmaterial und Diskussionsgrundlage für die fachliche und konzeptionelle Weiterentwicklung an und kann über die BAG EJSA angefragt werden. ■ (sei)

Schulsozialarbeit an allen Schulen

Bundeskongress Schulsozialarbeit in Jena

Die Unterzeichnung der Jenaer Erklärung »Schulsozialarbeit an allen Schulen für alle jungen Menschen« bildete den Abschluss des Bundeskongresses Schulsozialarbeit in Jena. Feierlich unterzeichnet vom Thüringer Jugend- und Bildungsminister, Hartmut Holter, vom GEW Hauptvorstand (für den Kooperationsverbund Schulsozialarbeit), Björn Köhler, vom Oberbürgermeister Jenas, Dr. Thomas Nitzsche und von Ines Morgenstern, Geschäftsführerin des Organisationsberatungs-instituts Thüringen ORBIT e.V.

Der zweitägige Bundeskongress fand erstmalig in Thüringen statt. Unter dem Motto »Bildung – Chancen – Gerechtigkeit« leistete er Beiträge zur Profilierung der Schulsozialarbeit. In über 100 Vorträgen, Foren und Workshops wurde die konzeptionelle Weiterentwicklung von Schulsozialarbeit sowohl aus wissenschaftlicher als auch aus praktischer Perspektive diskutiert.

Die systematische Weiterentwicklung, die finanzielle und die rechtli-



che Absicherung der Schulsozialarbeit sind die Kernforderungen der 550 Fachkräfte.

In der Jenaer Erklärung heißt es daher klar und eindeutig: »Schulsozialarbeit braucht Kontinuität und Verlässlichkeit, damit sie qualitativ zu mehr Chancen- und Bildungsgerechtigkeit beitragen kann.« Deshalb müsse

Schulsozialarbeit an allen Schulen für alle jungen Menschen systematisch etabliert werden.

Die Dokumentation des Kongresses wird zur Jahresmitte 2020 erwartet. Einige Workshop- und Vortragspräsentationen sind auf www.bundeskongress-schulsozialarbeit.de bereits jetzt veröffentlicht. ■ (sei)

BAG EJSA im Kontakt mit der Politik

Ganztag, Schulsozialarbeit und Sanktionen im SGB II ganz oben auf der Agenda

Der »Ganztag« entwickelte sich im Laufe des vergangenen Jahres zu dem Thema, zu dem Abgeordnete des Deutschen Bundestages am häufigsten das Gespräch mit der BAG EJSA suchten. Zentrale Fragen in den Gesprächen, die die BAG EJSA mit Abgeordneten der CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, der Linksfraktion und der FDP (und hier vor allem den familienpolitischen und den bildungspolitischen Sprecher*innen) führten:

- Wie können durch den Ganztag Bildungs- und Chancengerechtigkeit verbessert werden?
- Wie können Chancen für Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf geschaffen werden?
- Ist ein eigenes Kapitel »Jugendhilfe in Schule« im SGB VIII sinnvoll bzw. nötig? Wie können beidseitig verbindliche Kooperationsverpflichtungen zwischen Schule und Jugendhilfe geschlossen und umgesetzt werden?
- Wie kann das Fachkräftegebot bei dem aktuellen Fachkräftemangel realisiert werden?

Eine ganze Reihe von Einzelgesprächen über das Jahr und ein parlamentarisches Fachgespräch im September befassten sich damit.

Kooperation Jugendhilfe-Schule

Einig waren sich alle Gesprächspartner*innen darin, dass im Ganztag nicht einfach verschiedene Angebote aneinandergereiht werden dürfen, sondern auch Menschen für die Sorgen und Nöte der jungen Menschen da sein müssen (z. B. Schulsozialarbeiter*innen im Ganztag). Die Frage nach der Ver-

ankerung der Kooperation von Jugendhilfe und Schule im SGB VIII blieb, wegen der unterschiedlichen Einschätzungen, unterm Strich ohne klares Ergebnis. Deutlich wurde, dass dieses Thema vertiefte Diskussionen benötigt.

Der BAG EJSA geht es darum, dass es eine klare Aufgabe der Jugendhilfe ist, mit den Schulen gemeinsam den Lernort Schule zu gestalten – ganz im Sinne des §1 SGB VIII. Dazu muss Rechtssicherheit hergestellt werden.



Zur Sprache kamen in diesem Zusammenhang auch andere angrenzende Themen, die der BAG EJSA wichtig sind, so das Thema »Schulabsentismus und alternative Wege zum Schulabschluss« und die Verortung der Schulsozialarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe und damit im SGB VIII.

Zu letzterem Thema wurde die Fachreferentin der BAG EJSA, Claudia Seibold, zu einer öffentlichen Anhörung im Bundestagsausschuss Familie, Se-

niorien, Frauen und Jugend am 16. Dezember 2019 als Sachverständige eingeladen. (s. auch unten)

Sanktionen – keine Entwarnung

Beim Thema »Sanktionen im SGB II« hatte die BAG EJSA in den letzten Jahren immer wieder versucht, Abgeordnete der CDU/CSU-Fraktion davon zu überzeugen, dass es sinnvoll ist, die verschärften Regelungen für die U25 abzuschaffen. Die Erfahrungen aus der

gerichtes zu warten. Der Urteilsspruch, der im November 2019 erging, machte zunächst Hoffnungen. Inzwischen wurden erste Pläne für die neuen fachlichen Weisungen der Bundesagentur für Arbeit bekannt und es ist Skepsis angesagt. Daher wird die BAG EJSA wachsam die Umsetzungsaktivitäten beobachten und wenn nötig wieder ins Gespräch mit der Politik gehen.

Im Jahr 2020 auf der Agenda

Der Ganztag im Kontext des SGB VIII bleibt auch in 2020 Thema, denn jetzt wird es richtig konkret. Schließlich ist diese als Auftrag im Koalitionsvertrag enthalten. Attraktivität des Ganztags für Jugendliche, kind- und jugendgerechte Angebote und die Qualität stehen dabei für die BAG EJSA im Mittelpunkt.

Besonders wichtig ist dabei: Es muss Geld übrig bleiben für die Angebote der Jugendhilfe und für benachteiligte Jugendliche.

Im Nachgang zum Urteil des Bundesverfassungsgerichtes kommen auch die verschärften Sanktionsregelungen für U25 im SGB II wieder auf die Agenda. Die rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit bei der Förderung und (beruflichen) Integration junger Menschen ist ein Dauerbrenner, das wird niemanden in der Praxis der Jugendsozialarbeit überraschen. Und die steigende Wohnungslosigkeit von Jugendlichen in der Ausbildung, bei denen die Jugendhilfe endet, will die BAG EJSA im kommenden Jahr verstärkt gegenüber der Politik ansprechen. Hier besteht eine wachsende Gefahr der Marginalisierung von Jugendlichen und ein steigendes Armutsrisiko. ■ (wü)

Die Expertise der BAG EJSA ist gefragt

Öffentliche Anhörungen in Ausschüssen des Bundestags

Zweimal waren Referent*innen der BAG EJSA 2019 als Expert*innen in Öffentlichen Anhörungen von Bundestagsausschüssen eingeladen.

Zur Beratung von Gesetzgebungsprozessen haben die Ausschüsse die Möglichkeit Expert*innen einzuladen. In einem klar strukturierten Ablauf geben diese zunächst ihr kurzes Statement ab und werden danach von den Fraktionen befragt.

Anhörung im BMAS-Ausschuss

Zum Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Anpassung der Berufsausbildungsbeihilfe und des Ausbildungsgeldes (19/9478) fand am 3. Juni 2019 die Anhörung im Bundestagsausschuss »Arbeit und Soziales« statt.

Günter Buck, als Sachverständiger der BAG EJSA, begrüßte grundsätzlich die Ziele des Gesetzentwurfs: die Leistungen für Schüler*innen, Auszubildende und Studierende im BAföG bzw. SGB III weitgehend zu harmonisieren, die Bedarfssätze und Freibeträge zu erhöhen und den Verwaltungsaufwand zu reduzieren. Kritisch bewertete er jedoch, dass die finanziellen Leistungen im SGB III-Bereich von der Höhe der jeweiligen Unterstützungsleistungen sich an den nicht bedarfsgerechten BAföG-Sätzen orientieren.

Grundsätzlich empfiehlt die BAG EJSA eine regelhafte Dynamisierung der Bedarfssätze im BAföG – und damit

verknüpft auch im SGB III – um die kontinuierliche Steigerung der Lebenshaltungskosten realitätsgerecht abzubilden. Das Ziel muss sein: Auszubildende brauchen eine Ausbildungsvergütung, die ihnen ein selbstständiges Leben ermöglicht – unabhängig von den Eltern.

Auch die anvisierte Erhöhung der Bedarfssätze bei der Unterbringung in einem Wohnheim, Internat oder in einer besonderen Einrichtung für behinderte Menschen fällt deutlich zu niedrig aus.

Die BAG EJSA fordert eine bedarfsorientierte Bemessung des Ausbildungsgeldes, das jungen Menschen mit und ohne Behinderungen eine umfassende Teilhabe während der Ausbildungszeit sichert.

Die Sachverständigen vom Deutschen Gewerkschaftsbund, der Bundesagentur für Arbeit, den Arbeitgeberverbänden und den Arbeitsgemeinschaften der Werkstätten für behinderte Menschen votierten zwar insgesamt für eine Erhöhung der Ausbildungsentgelte, sahen aber deutlichen Veränderungsbedarf bei den Finanzierungsstrukturen.

Anhörung zur Schulsozialarbeit

Der Antrag der Bundestagsfraktion DIE LINKE vom Mai 2019 »Schulsozialarbeit für alle Schülerinnen und Schüler sichern« (Bundestagsdrucksache 19/9053), wurde nach erster Lesung im Bundestag zur Weiterberatung an

Praxis der Jugendsozialarbeit zeigen: Sanktionen bei Jugendlichen haben oft eine kontraproduktive Wirkung und die verschärften Regelungen auf jeden Fall. Leider war die BAG EJSA, die dazu im Rahmen des Kooperationsverbundes Jugendsozialarbeit gemeinsam mit der Katholischen Jugendsozialarbeit unterwegs war, hier nicht sehr erfolgreich. Deswegen galt es zunächst, das Thema auf der Agenda zu behalten und auf das Urteil des Bundesverfassungs-



den Ausschuss Familie, Senioren, Frauen und Jugend verwiesen. Dieser lud am 16.12.2019 zur öffentlichen Anhörung ein.

Als Expert*innen waren neben einem Juristen und einer Bereichsleiterin Schulsozialarbeit eines freien Trägers, Vertreter*innen der Jugendsozialarbeit, der Gewerkschaften und der kommunalen Spitzenverbände geladen.

Alle gemeinsam plädieren für eine flächendeckende Verankerung von Schulsozialarbeit an allen Schulen.

Bis auf den Vertreter der kommunalen Spitzenverbände votierten alle für die rechtliche Verankerung der Schulsozialarbeit im SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe-Gesetz), um die fachliche Anbindung an die Kinder- und Jugend-

hilfe zu gewährleisten und klar im Sinne des § 1 für die Kinder und Jugendlichen und deren Entwicklung eintreten zu können. Claudia Seibold forderte in ihrem Statement für die BAG EJSA, die Schulsozialarbeit zusammen mit den weiteren Feldern der Kooperation von Kinder- und Jugendhilfe in einem eigenen Kapitel zu verankern.

Die BAG EJSA bleibt am Thema dran und ist auch 2020 weiterhin im guten Kontakt zu den Politiker*innen, mit dem Ziel die Schulsozialarbeit mit guten fachlichen Standards bundesweit zu etablieren.

Die Stellungnahmen und Videomitschnitte sind auf den Webseiten der Ausschüsse und in der Mediathek des Bundestags veröffentlicht. ■ (bu/sei)

Gesetzgebung – wie geht das?

Glosse zum so genannten Modernisierungsprozess SGB VIII

Bundesjugendministerin Franziska Giffey hat in der ersten Hälfte ihrer Amtszeit voller Elan Gesetze auf den Weg gebracht mit klangvollen Namen wie »Gute-Kita-Gesetz« oder »Starke-Familien-Gesetz«. Sie streitet für ein »Demokratieförderungsgesetz« auf Bundesebene und legt die Anregungsfunktion des Bundes für ihr Programm »Demokratie leben!« so weit aus, dass davon in erster Linie die örtliche Ebene profitiert – und im Gegenzug die Infrastruktur der Verbände auf Bundesebene zu diesem wichtigen Thema in Frage gestellt wird. Und sie hat den Prozess »Mitreden – Mitgestalten« initiiert, der dafür sorgen sollte, dass eine Reform des SGB VIII (wahrscheinlich wird es höchstens eine Novellierung, aber man weiß ja nie) unter Beteiligung der Fachwelt auf allen föderalen Ebenen stattfindet.

Der Prozess: Völlig unklar, wann warum auf welcher Ebene einbezogen wurde. Der Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit bekam kein Mitspracherecht und sollte sich von der AGJ vertreten fühlen, während der DBJR und andere nachträglich Plätze für sich erzwingen konnten in der so genannten 50er Gruppe auf Bundesebene. Am Ende waren es wohl um die 80 Vertreter*innen von Bund, Ländern und Verbänden, die dort in einem irren Tempo all das diskutieren sollten, was ihnen an unserem Kinder- und Jugendhilfegesetz reformbedürftig erschien. Es wurde also viel geredet (und geschrieben). Ob das ganze tatsächlich einen Gestaltungsaspekt hatte (oder haben wird), ist schwer absehbar.

Der Prozess ist nun beendet und wir erwarten mit gemischten Gefühlen einen Gesetzentwurf, der alles und nichts enthalten kann. Alles, weil viel geredet respektive geschrieben wurde – von jeder und jedem, die*der sich zu Wort melden wollte. Nichts, weil all diese Meinungsäußerungen sich nun aneinandergereiht oder gegenübergestellt in einem Abschlussbericht wiederfinden, ohne dass das irgendwie zu einer wirklichen Verständigung geführt hätte. Alles kann – nichts muss; so könnte man diesen Prozess überschreiben. ■ (cl)

Nachhaltigkeit

Aus Verantwortungsbewusstsein für die Umwelt und kommende Generationen sollen Printprodukte der BAG EJSA möglichst nachhaltig und ökologisch sein. Ab diesem Jahresbericht lassen wir »klimaneutral« auf zertifiziertem Papier drucken. Die beim Druck entstehenden CO₂-Emissionen werden ausgeglichen.



Jugendberufshilfe in Zeiten des Umbruchs

Zwischenruf für ein Arbeitsfeld, das im ständigen Umbruch für die Zielgruppen kämpft

Eine Vorbemerkung: Der folgende Beitrag fokussiert auf die Sicht von Einrichtungen und Trägern der Jugendberufshilfe (JBH). Einrichtungen sind zwar grundsätzlich selbst für ihre Unternehmensführung verantwortlich, doch ob sich ein Angebot »rechnet«, ist wesentlich von den gesetzlichen Rahmenbedingungen abhängig. Diese im Interesse der Zielgruppen der Jugendsozialarbeit mit zu gestalten, ist und bleibt eine Aufgabe der BAG EJSA.

Ausgangslage

Das Arbeitsfeld JBH in der BAG EJSA ist durch eine sehr große Heterogenität gekennzeichnet. Die Einrichtungen sind sehr unterschiedlich hinsichtlich Betriebsaufbau, Rechtsform, Geschäftsfeldern, Einrichtungsgröße und -zuordnung, regional-lokaler Wirtschaftslage und Wettbewerbssituation.

Die strukturell-inhaltliche Frage: »Was ist JBH? Was gehört alles (nicht) dazu?« ist weder klar beantwortet noch ist der Begriff an sich allgemein akzeptiert. Synonym werden »arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit«, »berufsbezogene Jugendhilfe«, »sozialpädagogisch orientierte Berufsbildung« u.a.m. verwendet.

Eine gemeinsam getragene »Vision« von »evangelischer Jugendberufshilfe« kann unter diesen Voraussetzungen kaum entwickelt werden.

Diakonische Träger befinden sich mit ihren Einrichtungen und Diensten in komplizierten Wechselwirkungen. Sie haben eine christliche Wertebasis, sie müssen unternehmerisch effizient und effektiv wirtschaften und sie sind eingebunden in komplexe sozialstaatliche Strukturen.

Diakonische JBH befindet sich in einer schwierigen Doppelrolle. In der Außensicht sind JBH-Einrichtungen Betriebe auf einem Dienstleistungsmarkt, der die Zielgruppen der Jugendsozialarbeit überwiegend außerhalb der Kinder- und Jugendhilfe »bedient« als eine Art »Reparaturbetrieb«, der biographisch bei den jungen Menschen zu einem recht späten Zeitpunkt einsetzt. Im Selbstverständnis sind sie jedoch an einem weiten Bildungsverständnis orientiert, das auf den Prinzipien der Kinder- und Jugendhilfe gründet.

Darüber hinaus wird das Verständnis von Subsidiarität als eine Mitgestaltung von Angeboten und Rahmenbedingungen auf »Augenhöhe« von den Mittelgebern zunehmend vernachlässigt.

Insgesamt findet die Arbeit unter schwierigen und wenig beeinflussbaren Rahmenbedingungen statt.

(Re)Aktionen im Arbeitsfeld JBH in diakonischer Trägerschaft

Bisherige Anpassungsstrategien von Trägern der JBH sind vielfältig, häufig in rechtskreisübergreifend kombinierten

mierungen vorzunehmen. Es braucht neue, innovative Ansätze, um das Arbeitsfeld zukunftsfähig zu gestalten.

Der Zwischenruf

These 1: Diakonische JBH ist keine eigenständige Branche, sie ist Teil der Sozialwirtschaft. Dieser steuerbegünstigte Wirtschaftszweig hat mit denselben Phänomenen, Prozessen und Grundproblemen zu kämpfen wie sehr viele andere Branchen auch.

These 2: Das Arbeitsfeld JBH ist in seiner Gesamtheit quantitativ und öko-

nomisch kaum greifbar; es gibt keine belastbaren Branchendaten. Damit fehlen für die Argumentation im politischen Raum harte Fakten.

Annäherungen an Lösungen

Für Lösungen der Problemlage sind grundsätzliche Fragen vorab zu klären:

- Was ist Zukunftsfähigkeit in der JBH? Und wie wird sie entwickelt?

Situation und ihrer Stärken bewusst ist und klar kommuniziert, dass: die Verbindung des »Sozialen« mit Wertschöpfung nicht nur möglich, sondern in diesem Arbeitsfeld gelebte Praxis ist. Die JBH kann Ideengeber sein für soziale Innovationen, denn sie hat Zugang zu ihren Zielgruppen. Sie verbindet professionelle, berufliche Strukturen mit ehrenamtlichen und zivilgesellschaftlichen. JBH muss sowohl bei den Angeboten als auch den Kooperationen neue (innovative) Wege gehen. Dazu braucht es auch Mut zum rigorosen Querdenken. Als Bundesfachverband ist es Aufgabe der BAG EJSA, die Bedeutung der JBH bundespolitisch sichtbar zu machen und für eine konsequente Verbesserung ihrer Rahmenbedingungen einzutreten.

Dazu bedarf es der intensiven Zusammenarbeit innerhalb der Strukturen von Diakonie und Kirche (z.B. der Fachverbände). Die BAG EJSA plädiert hier nicht zuletzt auch für strategische Bündnisse mit einflussreichen externen Partnern wie z.B. den Gewerkschaften.

JBH ist mittendrin bei grundsätzlichen gesellschafts- und sozialpolitischen Fragen der Organisation und Steuerung Sozialer Arbeit. Dabei kommen Fragen des Umgangs mit (spannungsvollen) Verhältnissen zwischen Wirtschaftlichkeit und Qualität, Wettbewerb und Regulierung sowie öffentlicher Daseinsvorsorge und Privatisierung sozialer Leistungen in den Blick.

Nur: Haben wir Kraft und Einfluss genug, diese grundsätzlichen Fragestellungen mit den richtigen Adressat*innen zu diskutieren? Die zentrale Zukunftsfrage ist: Wie kann und muss die verbandliche und verbandsübergreifende Lobbyarbeit weiter entwickelt werden? Ziel ist, mit dem Einfluss der BAG EJSA und ihrer Partner*innen, die Rahmenbedingungen für Angebote der JBH so auszubauen, dass strukturell verursachte Widersprüche und einseitige Abhängigkeiten abgebaut werden. Damit die Arbeitsbedingungen in den Einrichtungen und Diensten der JBH so verändert werden, dass die Qualität der Angebote den Bedarfen der Zielgruppen ebenso wie dem professionellen Selbstverständnis Sozialer Arbeit entspricht. ■ (bu)



Formen. Derzeit sind überwiegend zwei Richtungen zu beobachten:

Eine Möglichkeit ist der Rückzug aus den bundesweit ausgeschriebenen SGB III-Maßnahmen der BA und die komplette Hinwendung auf Projektmaßnahmen/-angebote der Kommunen und Landkreise sowie auf die Länderprogramme. Die andere Möglichkeit ist, alles zu nutzen, was auf dem Markt der fachspezifischen sozialen Dienstleistungen nachgefragt wird.

Unter Berücksichtigung gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen wie Demographie, Digitalisierung, Neuausrichtung von ESF-Förderrichtlinien, BA-Politik, Bundesgesetzgebung, Stadt-Land-Disparitäten, Veränderungen bei den Zielgruppen u.a.m. ist es langfristig nicht mehr ausreichend, klassische betriebliche Anpassungen/Opti-

nomisch kaum greifbar; es gibt keine belastbaren Branchendaten. Damit fehlen für die Argumentation im politischen Raum harte Fakten.

These 3: Der Auftrag evangelischer JBH geht über den eines reinen Leistungserbringers hinaus, sie hat auch sozialpolitische und anwaltschaftliche Funktion als Teil der Kinder- und Jugendhilfe und der Sozialen Arbeit. In Politik und Gesellschaft nimmt aber die Bereitschaft zur gesetzgeberischen Unterstützung der Angebote der JBH als Teil der Jugendsozialarbeit eher ab.

These 4: Soziale Arbeit kostet, wenn sie qualitativ hochwertig ist. Eine Aufwertung der Arbeit am und mit Menschen ausschließlich mit Mitteln der Tarifpolitik ist doch sehr begrenzt.

These 5: Die Höhe öffentlicher Budgets ist eine relevante Stellgröße. Für

- Wie ist die Bereitschaft der »Kunden« (Arbeitsagentur, Jobcenter, Krankenkasse, u.a.), für die Qualität einer bestimmten Leistung einen angemessenen Preis zu bezahlen, zu erreichen?
- Wie können wir als Bundesfachverband erreichen, dass wir aufgrund unserer Fachlichkeit an der Definition von Leistungen für unsere Zielgruppen beteiligt werden?

Vorläufiges Resümee

Das Grunddilemma des Arbeitsfelds JBH bleibt bestehen: Wirtschaftlich arbeiten im Sinne des Mittelgebers und gleichzeitig professionell sozialpädagogisch handeln – und dieses in Angeboten unter einer dominierenden finanziellen Steuerung durch den Mittelgeber. JBH kann weiter eine wichtige Rolle spielen, wenn sie sich ihrer prekären

Das Migrationspaket – Wirkungen und Nebenwirkungen

Positionen im Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit

Aufbruchstimmung herrschte bei der ersten Sitzung der Fachgruppe »Jugendsozialarbeit in der Einwanderungsgesellschaft« im Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (KOV JSA) unter Federführung der BAG EJSA im Januar 2019: »Wir müssen uns als Jugendsozialarbeit dringend in die Erarbeitung des sogenannten Migrationspakets aus dem Hause Seehofer einmischen.«

Noch war nicht klar, wie viele Gesetze neben dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz in dieses Paket geschnürt würden und inwiefern die Zielgruppe der Jugendsozialarbeit betroffen sein würde. Um den Blickwinkel zu erweitern, waren ein Vertreter von »Jugendliche ohne Grenzen« sowie die zuständige Juristin der Diakonie Deutschland zu diesem Treffen eingeladen.

Positionen finden

In den darauffolgenden Wochen entstand das Positionspapier »Perspektiven jetzt. Bildung und Ausbildung für junge Flüchtlinge« des Kooperationsverbundes Jugendsozialarbeit mit 13 Forderungen. Es schließt: »Die Politik ist gefordert, die Integrationsbemühungen der Akteur*innen auf dem Bildungs- und Ausbildungsmarkt, der sozialen Arbeit, der Zivilgesellschaft und der Geflüchteten selbst anzuerkennen und mit der entsprechenden Gesetzgebung zu unterstützen.«

Stellungnahme abgeben

Danach wurde der KOV JSA vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) aufgefordert, eine Stellungnahme zum Referentenentwurf zum »Ausländerbeschäftigungsförderungs-

gesetz« abzugeben – mit einer Frist von 24 Stunden. Fünf sinnvolle Verbesserungsvorschläge zu formulieren, konnte nur gelingen, weil Spezialist*innen in den einzelnen Verbänden ihre Expertise ad hoc und trotz widriger Umstände zur Verfügung stellten. Neben den Kommentaren zum Referentenentwurf gab es den Appell: »Wir fordern die Bundesregierung dazu auf, eine ressortübergreifende Abstimmung vorzunehmen, um die drohenden Widersprüche der verschiedenen Gesetzespakete aufzulösen und für eine erfolgreiche Integration der jungen zugewanderten Menschen in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt Sorge zu tragen.«

Beide Papiere wurden im April 2019 veröffentlicht und sind auf der Homepage des Kooperationsverbundes zu finden (www.jugendsozialarbeit.de).

Die Monate gingen ins Land. Die Aufregung in den Medien über Innenminister Horst Seehofer und die Art und Weise, wie er sein Migrationspaket mit den angeblichen Verbesserungen und den vielen Verschärfungen durchgebracht hat, hat sich gelegt.

Das Ausländerbeschäftigungsförderungsgesetz ist seit dem 1.8.2019 in Kraft. Das Gesetz über Duldung bei Ausbildung und Beschäftigung ist seit dem 1.1.2020 rechtskräftig.

Nachhaltig dran bleiben

Nun gilt es, die Umsetzung der Gesetze kritisch zu begleiten und die Auswirkungen auf die Zielgruppen der Jugendsozialarbeit zu analysieren und zu benennen. Für dieses Monitoring die geeigneten Verbündeten zu finden, zum Beispiel aus Wirtschaft und Handwerk,

sowie mit ernsthaft Interessierten in der Politik ins Gespräch zu gehen, wird die große Aufgabe des KOV Jugendsozialarbeit in 2020 sein.

Die Grundhaltung kommt in der Zusammenfassung des Positionspapiers zum Ausdruck: »Der KoV JSA setzt sich für ein uneingeschränktes Recht auf Bildung und Ausbildung und den Schutz vor Abschiebung für junge Flüchtlinge ein, die als Schüler*innen, Studierende oder Auszubildende in Deutschland leben. Gesellschaftliche Teilhabe kann nur gelingen, wenn junge Geflüchtete nicht von Diskriminierung, Ausgrenzung und Abschiebung bedroht sind. Wir fordern einen umfassenden Zugang von jungen Flüchtlingen zu allen Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, der schulischen oder beruflichen Bildung sowie der Arbeitsförderung.« ■ (jj)



Deutscher Präventionstag in Berlin
Bundesjugendministerin Dr. Giffey kam am JMD-Stand mit Mitarbeitenden der Jugendmigrationsdienste zum Thema Demokratieförderung ins Gespräch.



Tag der Offenen Tür der Bundesregierung
Mitarbeitende von JMD und JMD Respekt Coaches diskutieren mit Dr. Giffey über erste Erfolge des neuen Programms „JMD Respekt Coaches“ auf der Jugendmeile in Berlin.



Lernen auf Augenhöhe: Seit 2019 werden jugendliche „Peer Guides“ für die JMD-Ausstellung YOUNI WORTH ausgebildet. Angeleitet werden sie in pädagogischen Workshops durch geschulte JMD-Teamer*innen.



Jugendmigrationsdienst im Quartier
Seit November 2019 erstrahlt die Webseite www.jmd-im-quartier.de im neuen Glanz. Hier finden sich aktuelle Informationen zum Modellprojekt und Einblicke aus den mittlerweile 305 Mikroprojekten mit bisher mehr als 12.000 Teilnehmenden. Viel Spaß beim Stöbern!

Aus der Arbeit des Servicebüros Jugendmigrationsdienste



2019 – geschafft

- * 1. Jahrestag JMD Respekt Coaches
- * 20x mobile JMD-Ausstellung YOUNI WORTH mit 8.000 Besucher*innen
- * Neue Einblicke: www.youniworth.de
- * JMD im Quartier: 182 Mikroprojekte, 8.400 Teilnehmende



2020 to come

- * Präsentation des neuen Films über die Arbeit von „JMD Respekt Coaches“
- * Info und Auftritte auf allen JMD-Jahrestagungen – trägerübergreifende Begegnung und Austausch mit hunderten JMD-Kolleg*innen
- * Bundesweite Präsentation der mobilen Ausstellung YOUNI WORTH unter Beteiligung von Jugendlichen
- * Interaktive 360°-Tour durch YOUNI WORTH
- * Umsetzung von digIT: Handlungsempfehlungen erstellen, wie bestehende digitale Instrumente in die JMD-Arbeit integriert werden können. Qualifizierung der JMD-Mitarbeitenden. Entwicklung maßgeschneiderter digitaler Werkzeuge (bis 2021)
- * 5 Statistik-Schulungen „JMD i-mpuls“, bundesweit-aktuelle Termine siehe JMD-Marktplatz

- * 6 interkulturelle Workshops zur pädagogischen Begleitung von YOUNI WORTH durch Teamer*innen und Peer-Guides
- * Neues Projekt „digIT-Digitalisierung der JMD“
- * 5 Statistik-Schulungen „JMD i-mpuls“ in Hamburg, 2x Frankfurt, Nürnberg und Berlin
- * Datenschutz: DSGVO-Prozess mit neuen Auftragsdatenvereinbarungen (AVV) für alle JMD
- * Daten-Sicherheit: 400 neue Gruppenzertifikate für den Zugriff auf die webbasierte JMD-Statistik

- * jmd4you: 1000 individuelle Online-Beratungen (anonym und kostenlos)
- * 4 Sprachen: Das Beratungsportal www.jmd4you.de bietet Beratung neben Deutsch auch auf Albanisch, Englisch, Russisch und Türkisch an
- * Migrationsberater*innen 2x zu den Besonderheiten von Online-Beratung geschult

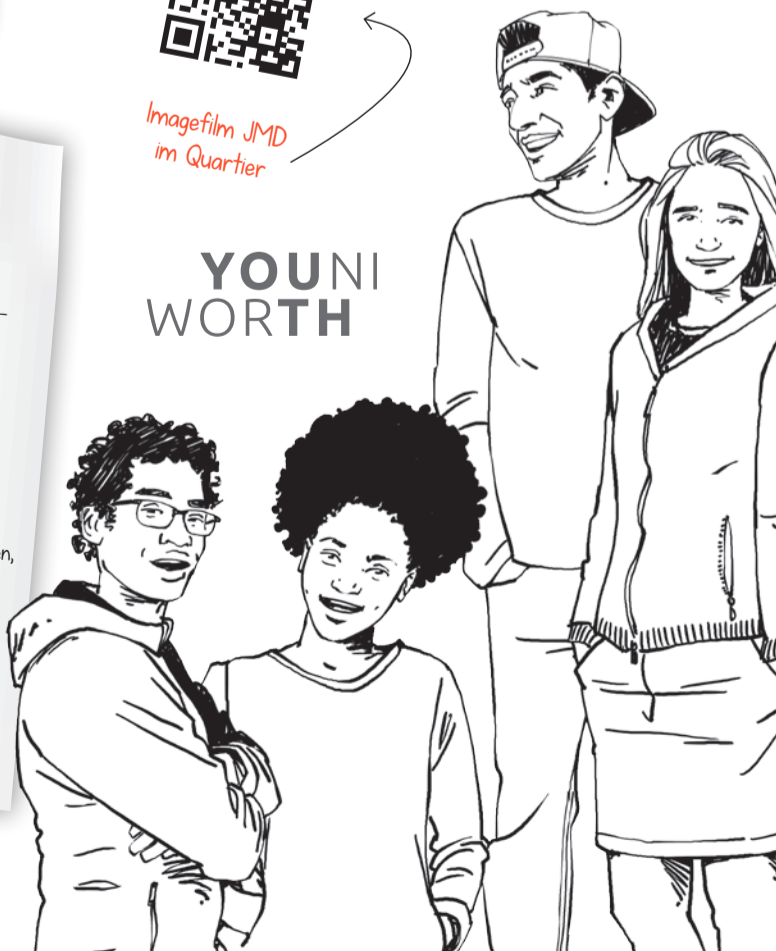
jmd 4YOU | DAS BERATUNGSPORTAL FÜR DEIN LEBEN IN DEUTSCHLAND



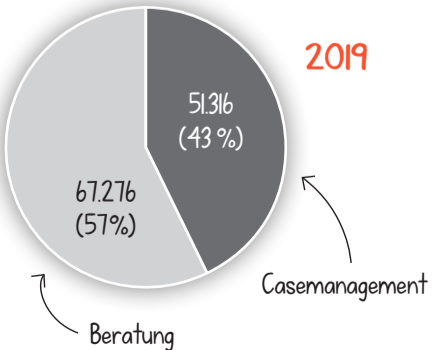
Imagefilm JMD im Quartier

jmd | JUGEND MIGRATIONS DIENST

YOUNI WORTH



Gesamtzahl der begleiteten jungen Menschen im JMD-Programm



Schritt für Schritt zu mehr Wirkungsorientierung

Perspektivenwechsel im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) vollzieht zurzeit einen Perspektivenwechsel bei der Begleitung der Integrationsprojekte von einem zielorientierten hin zu einem wirkungsorientierten Blick. Begriffe und Konzepte von Wirkungsorientierung und deren Nutzen sind nur wenigen Mitarbeitenden der Integrationsprojekte bekannt. Um die Kenntnis der Gelingenbedingungen für wirkungsorientiertes Arbeiten zu verbessern und mit Wirkungszielen und Wirkungsmodellen arbeiten zu können, fanden im Jahr 2019 verschiedene Angebote seitens der BAG EJSA und des BAMF statt.

Wirkungsorientierung?

Wirkungsorientierung stiftet – begrifflich gefasst – eine ganze Menge Verwirrung: konzeptionelle Unklarheiten, eine Begriffsvielfalt mit unterschiedlichen Im-

plikationen und einer zunehmend inflationären Verwendung des Wirkungsbegriffs. Wo soll man hier ansetzen?

Für die Praxis der Projekte – so ein Zwischenergebnis – reicht es aus, plausibel zu verdeutlichen, dass das Projekt zur erwarteten Veränderung beigetragen hat. Das vollständige Schließen der Zuordnungslücke zwischen Projektangeboten und Projektwirkungen wäre im Rahmen eines einzelnen Intergrationsprojektes schlichtweg zu aufwändig.

Deshalb konzentrierte sich das weitere Vorgehen auf die Entwicklung eines Monitoringtools, welches diesen Wirkungszusammenhang abbilden soll. Es setzt den Fokus auf Veränderung und nicht mehr auf Zielerreichung. Die geplanten Maßnahmen werden maßgeblich durch die erwartete Wirkung bestimmt, die Erfolgskontrolle durch Darstellung von Wirkung. Die Mitarbei-

tenden beschreiben kurz ihre durchgeführten Maßnahmen und beurteilen, wie diese zur Verbesserung der Situation nach projektrelevanten Kriterien wie z. B. der Verbesserung des Selbstbilds der Teilnehmer*innen, beigetragen haben.

Sinnvoll für die Praxis?

In mehreren Vorbereitungsworkshops und einer Pilotphase wurde das elektronische Befragungsinstrument evaluiert und im Hinblick auf den Förderprozess und die Erfordernisse der Projektleiter*innen weiterentwickelt.

Für das Jahr 2020 ist die Flächenanwendung des Monitoringtools für alle Projekte geplant. Die seither geforderten Sachberichte und das Monitoringtool sollen in Zukunft zusammen den Aufwand der Mitarbeitenden für den Verwendungsnachweis reduzie-



ren. Eine Tatsache, die von den Fachkräften in der Bewertung des Prozesses besonders hervorgehoben wurde.

Die beteiligten Projektleiter*innen berichteten darüber hinaus, dass auch für die Öffentlichkeitsarbeit die Darstel-

lung von Wirkungszusammenhängen äußerst hilfreich sei. So stoße die Frage, wie ein Projekt vor Ort wirkt, auf mehr öffentliches Interesse als die Berichte darüber, welche Ziele mit dem Vorhaben umgesetzt werden sollen. ■ (bw)

Von der Schwierigkeit, sein Leben »auf die Reihe zu kriegen«

Themenheft: Junge Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen



Junge Menschen auf dem Weg in ein eigenständiges Leben in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen, ist Ziel und Aufgabe der Jugendsozialarbeit. Aus der Praxis kommen in den letz-

ten Jahren immer häufiger Rückmeldungen, dass die Zahl von jungen Menschen mit »Multiproblemen«, insbesondere mit psychischen Auffälligkeiten, ständig zunimmt. Ist dies eine gefühlte Wahrheit oder gibt es belastbare empirische Daten? Mit welchem Verständnis wird von »psychisch auffällig« gesprochen oder wird mit ähnlichen Begrifflichkeiten operiert? Mit welcher Praxis, mit welchen Ansätzen wird bereits darauf reagiert? Und

es stellt sich die Frage, was für eine wirksame Arbeit mit Jugendlichen, die eine psychische Problematik aufweisen, konkret benötigt wird?

Im Themenheft »Psychische Beeinträchtigungen bei jungen Menschen in Angeboten der Jugendsozialarbeit« hat die BAG EJSA ein Thema aufgegriffen, das in der Jugendsozialarbeit an Bedeutung gewinnt und zu dem die Fachkräfte in den Einrichtungen zunehmend gefordert sind.

In den einzelnen Beiträgen beleuchten die Autor*innen das Thema aus ihrer unterschiedlichen Fachlichkeit heraus. Berichte aus der Praxis stellen anschaulich dar, was vor Ort getan wird. Aus diesen konkreten Einblicken ergeben sich Hinweise und Empfehlungen dazu, was für eine erfolgreiche Arbeit gebraucht wird. Siehe Rubrik: Publikationen/Themenhefte auf unserer Website: www.bagejsa.de. ■ (wü)

Von Angebotsversprechen und fehlenden Passungen

Schwer erreichbare Jugendliche, schwer erreichbare Angebote

Das Forschungsprojekt »Marginalisierte und schwer erreichbare Jugendliche und junge Erwachsene/ Weiterentwicklungsbedarfe der Jugendsozialarbeit in Baden-Württemberg« entstand unter anderem durch Initiative der BAG EJSA.

Ziele des Vorhabens sind:

1. die Datenlage zu marginalisierten und insbesondere schwer erreichbaren jungen Menschen in Baden-Württemberg zu verbessern.
2. aus den erhobenen Daten mögliche Lücken, bzw. Bedarfe sichtbar zu machen, um strukturelle und fachpolitische Weiterentwicklungsmöglichkeiten auszuloten.
3. Erkenntnisse darüber zu gewinnen, aus welchen Gründen junge Menschen durch die zur Verfügung stehenden Angebote in der Jugendsozialarbeit nicht, nicht mehr oder nicht angemessen erreicht werden.
4. Handlungsempfehlungen zu erarbeiten, die Anregungen dazu liefern, wie eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Unterstützungsangebote für benachteiligte junge Menschen in Baden-Württemberg zu gestalten ist.

Zu diesem Zweck wurde in einem ersten Teil das Phänomen der Erreichbarkeit aus Sicht von Expert*innen psychosozialer Dienstleistungen fokussiert. Dabei stand neben der Frage nach den

Gründen des Nicht-Ereichens oder Kaum-Ereichens auch die Frage danach im Forschungsinteresse, welche strukturellen Begebenheiten und Praktiken dazu führen, dass junge Menschen den Kontakt zu Unterstützungsorganisationen abbrechen, verlieren oder erst gar nicht aufnehmen wollen.

Erster Teil der Studie (2017–2019)
Im ersten Teil der Studie wurden Fachkräfte aus den angrenzenden Rechtskreisen befragt. Dazu zählen u. a. Jobcenter, Psychiatrie und kommunale Verwaltung. Sie alle kommen mit den Zielgruppen in Berührung und sind gleichzeitig wichtige Partner*innen für die Jugendsozialarbeit bei der (Re-)Integration junger Menschen in gesellschaftliche Teilsysteme. Durch die multiperspektivische Befragung wird der Blick auf die Schnittstellen und Übergänge zwischen unterschiedlichen Einrichtungen und Rechtskreisen ermöglicht. Die Perspektive anderer

Rechtskreise und Einrichtungen dient zudem als Grundlage für Weiterentwicklungen in der Jugendsozialarbeit.

Hierfür fanden im Zeitraum von März 2018 bis Juli 2018 vier ganztägige Expert*innenforen zu folgenden thematischen Schwerpunkten statt: Wohnen, Psychische Erkrankung/

Koordinierungstreffen unter Beteiligung der Auftraggeber*innen und der Forschungsgruppe statt.

Zweiter Teil der Studie (2019–2020)

Die laufende Folgestudie »Beteiligende Entwicklung von Angeboten für marginalisierte junge Menschen

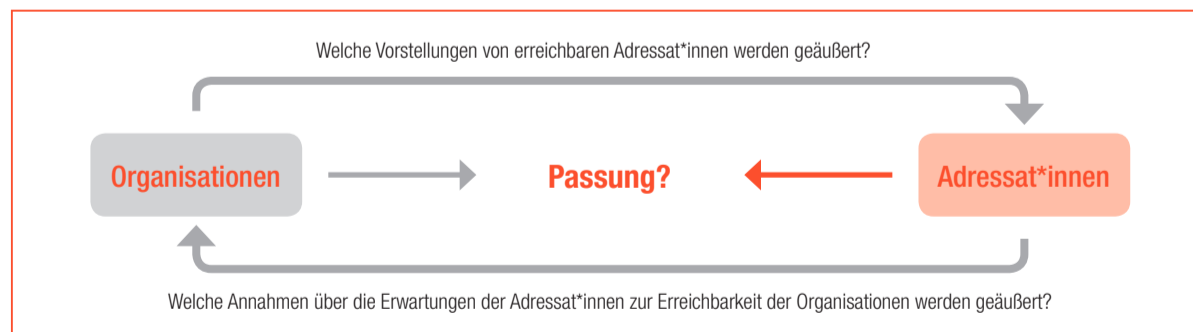
lagen und biographischen Erfahrungen reflektieren. Junge Menschen mit spezifischen Risikolagen in den Bereichen Wohnen, Psychische Erkrankung/ Sucht, Ausbildung/Arbeit, Flucht/Migration geben Auskunft zu den Fragen:

Welche Erfahrungen mit der Inanspruchnahme von Unterstützungsleistungen unterschiedlicher Hilfesysteme haben die jungen Menschen? Welche Erwartung haben sie? Welche Lücken fallen ihnen auf?

Das Projekt wird realisiert zusammen mit der Forschungsgruppe um Prof. Dr. Rainer Treptow, Jonas Poehlmann (M. A.), Universität Tübingen, der Diakonie Württemberg und den LAGEN Mobile Jugendarbeit/Streetwork und Jugendsozialarbeit Baden-Württemberg. Die Finanzierung erfolgt größtenteils mit Mitteln der Vector-Stiftung und des Ministeriums für Soziales und Integration Baden-Württemberg.

Ausblick

Die Ergebnisse der Adressat*innen-Interviews und Fachkräfteforen werden gegenübergestellt und zusammengeführt. Im Oktober 2020 werden die Gesamtergebnisse und fachpolitischen Forderungen präsentiert. Hier sollen Fachkräfte und Vertreter*innen aus Fachverbänden und Politik die Studienergebnisse diskutieren und mögliche Konsequenzen sowie Entwicklungspotenziale erörtern. ■ (Jonas Poehlmann, Universität Tübingen / ste)



Sucht, Ausbildung/Arbeit und Flucht/Migration. Diese thematischen Schwerpunkte wurden in einer bereits im Vorfeld stattgefundenen Fachdiskussion mit weiteren Expert*innen identifiziert.

Die Expert*innenforen wurden aufgezeichnet, transkribiert und inhaltsanalytisch ausgewertet. Diese Ergebnisse sind die Grundlage für die nachfolgende Adressat*innenbefragung, fachpolitische Forderungen und die Entwicklung von Handlungsmöglichkeiten der Verbände der Jugendsozialarbeit in Baden-Württemberg.

Projektbegleitend fanden zur Organisation und Reflektion regelmäßige

in Baden-Württemberg« nimmt die Adressat*innen in den Fokus. Erfahrungen und Sichtweisen von Nutzer*innen und Zielgruppen von Unterstützungsangeboten und Maßnahmen werden mit Einzel- und/oder Gruppeninterviews erhoben. Fachkräfte der Jugendsozialarbeit vermitteln die Kontakte an die Forschungsgruppe und begleiten den Interviewprozess, sofern die jungen Menschen dem zustimmen.

Mit der Befragung sollen die jungen Menschen selbst zu Wort kommen. Sie können darin ihre Sicht auf »schwer erreichbare« Organisationen darlegen und hinsichtlich ihrer eigenen Lebens-

Verabschiedung und Begrüßung

Wechsel im Vorstand der BAG EJSA

Die Mitgliederversammlung der BAG EJSA wählte am 12. November in Dortmund ein Mitglied des Vorstands nach. Dies war notwendig geworden, weil Harald Luft (Leiter des CJD Pfalz-Mitte, der für die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland die Aufgaben im Vorstand der BAG EJSA verantwortete) zur Mitgliederversammlung aus der Vorstandsarbeit ausschied.

Harald Luft verabschiedet sich

In seinem Brief an die Geschäftsstelle der BAG EJSA bedankte sich Harald Luft mit den folgenden Worten: »Nun blicke ich auf zwei spannende und sehr lehrreiche Jahre zurück und möchte mich sehr herzlich bei Ihnen allen bedanken: Dafür, mit wieviel Geduld Sie mich in die Wirren der Tätigkeiten, Fi-



nanzierung, Netzwerke und persönlichen Verbindungen der BAG EJSA eingeführt haben und, dass ich so fröhliche, kreative, engagierte und loyale Menschen kennenlernen durfte ...

Der BAG EJSA wünsche ich für die Zukunft Erfolg auf allen Ebenen, dass Sie weiterhin Gehör für die wichtigen Themen der Jugendsozialarbeit und vor allem der benachteiligten Jugendlichen finden und Ihnen die Geldquellen für die praktische Arbeit nie versiegen... Nachhaltig in Erinnerung behalten werde ich auch die Diskussion um das Gender* aber auch die vielen persönlichen Gespräche, die mir sehr gut getan haben. Vielen Dank für die tolle Zeit mit Ihnen. Für Sie persönlich und in der täglichen Arbeit alles erdenklich Gute und Gottes Segen ...«

Die Mitarbeitenden der BAG EJSA, die Mitgliederversammlung und die beiden verbleibenden Vorstandmitglieder bedankten sich bei Herrn Luft für seine engagierte Arbeit im Vorstand und für seinen Einsatz für die BAG EJSA.

Die Neue

Neu gewählt wurde Petra Densborn, Regionalvorstand und Mitglied im Gesamtvorstand des CJD e.V. Mit der BAG EJSA verbindet sie eine lange Geschichte: Ab 1994 war sie Leiterin eines Jugendgemeinschaftswerkes, dann Jugenddorfleiterin. 2005 wechselte sie in die CJD Zentrale in Ebersbach und übernahm die Leitung des

Fachbereichs »Berufliche Bildung«. 2010 wurde sie zur Gesamtleiterin des CJD Berlin-Brandenburg und 2018 zur Direktorin des CJD e.V. berufen. Seit 2019 ist sie Regionalvorstand und Mitglied im Gesamtvorstand des CJD. Seit vielen Jahren besteht im Bereich Jugendberufshilfe eine enge Zusammenarbeit zwischen ihr und der BAG EJSA. Von Haus aus ist sie Sozialwis-



senschaftlerin. Außerdem hat sie ein MBA-Studium zur Betriebswirtin absolviert. Sie ist im Finanzausschuss der Diakonie Deutschland.

Die Mitglieder, der Vorstand, die Team-Geschäftsführung und die Mitarbeitenden der BAG EJSA heißen das neue Vorstandsmitglied herzlich willkommen und freuen sich auf die weitere Zusammenarbeit. ■ (ste)

Auf zu neuen Ufern

Gisela Würfel verabschiedet sich von der BAG EJSA

Mitte Januar 2020: Das Leben geht weiter, auch das Arbeitsleben in der Geschäftsstelle der BAG EJSA. Ohne Gisela Würfel. Ja, das geht. Nicht wenige unter uns Mitarbeitenden hatten da Zweifel, und Mitgliedern ging es wahrscheinlich nicht anders. Gisela war unverzichtbar: Als ausgleichendes Element, als eine, die den Überblick hatte im Chaos, als einer der lebenswertesten Menschen, die ich bisher kennen lernen durfte. Unverzichtbar. Eigentlich.

Sie hat uns alles geordnet hinterlassen hat. Bis zum letzten Arbeitstag hat sie sortiert, zugeordnet, unzählige Fragen beantwortet und, auch ganz wichtig, entsorgt, was nicht mehr nötig ist. Nie hektisch, immer in Ruhe mit System. Und ganz nebenher auch bis zum letzten Arbeitstag den ganz normalen Alltagswahnsinn bewältigt. So, wie sie die ganzen Jahre seit 2001 hier ihre Arbeit getan und damit erheblich dazu beigetragen hat, dass die BAG EJSA sichtbar ist im diakonischen und politischen Raum ebenso wie im Reigen der Verbände der Jugendsozialarbeit. Dass die BAG EJSA für Mitglieder des Bundestages ein Profil hat und angefragt wird, wenn es um die Belange benachteiligter junger Menschen geht, ist auch ihr zu verdanken: Mit ihrer Gabe, Fachliches für Nicht-Fachleute verständlich aufzubereiten hat sie es geschafft, kom-



plexe Inhalte einfach darzustellen und dabei trotzdem der Sache gerecht zu werden. Daneben hat sie als stellvertretende Geschäftsführerin die Belange des Vereins und seiner Mitglieder ebenso im Blick gehabt wie die der Mitarbeitenden an den Standorten Stuttgart, Bonn und Berlin.

Wir haben sie verabschiedet, so wie es zu ihr passt: In Berlin mit all jenen, die ihr Netzwerk waren, in Dortmund mit den Mitgliedern des Vereins und in Stuttgart mit den Kolleg*innen der Geschäftsstelle.

Jetzt erholt sie sich daheim, bevor sie gemeinsam mit ihrem Mann in See stechen wird, auf der »Aglaya«, dem lang erträumten und ersehnten Segelboot. Ahoi, Gisela. Wir vermissen dich. ■ (cl)

Die Finanzen der BAG EJSA

Fördermittel und deren Verwendung: Blick auf die Zahlen am Ende des Jahres

Insgesamt 27,6 Mio. EUR wurden der BAG Evangelische Jugendsozialarbeit in 2019 aus verschiedenen Fördertöpfen zur Verfügung gestellt. Den größten Anteil stellte mit 19 Mio. und damit rund 70% die Zuwendung aus dem KJP-Programm III.4 (JMD Programm).

Für die Konzeption, Durchführung und Evaluation von Modellprojekten standen in 2019 insgesamt 6,4 Mio. EUR (24%) zur Verfügung. Während Projekte wie »Respekt Coaches« und »JMD im Quartier« ausschließlich aus nationaler Förderung finanziert wurden, wurden die Online-Projekte »jmd4you - Ausbau der digitalen vorintegrativen Beratungsstrukturen« und »dig.it - digitale Zugangsstrukturen für die Erstintegration« sowie das Projekt »Neue Perspektiven - Gendersensible Herangehensweisen in der Jugendsozialarbeit/ Jugendarbeit« durch europäische Fördermittel unterstützt.

Allgemeine Jugendsozialarbeit

Einen Anteil von knapp 3% (836.000 EUR) der Gesamtfördersumme stellten die Mittel für die »Allgemeine Jugendsozialarbeit« sowie die »Internationale Jugendarbeit«. Enthalten sind darin auch Mittel für Aufgaben im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Kooperationsverbands Jugendsozialarbeit in Höhe von 70.000 EUR.

Jugendmigrationsdienste (JMD)

Von den insgesamt 26 Mio. EUR wurden 23 Mio. (87%) an Evangelische Träger und rund 1,1 Mio. EUR (4%) an andere Trägerorganisationen weitergeleitet. Eine weitere Mio. EUR

(4%) wurde für die Öffentlichkeitsarbeit im Servicebüro JMD verwendet. 2,4 Mio. EUR (9%) standen für die geschäftsstelleninterne Arbeit sowie für alle Dienstleistungen im Rahmen der Zentralstellenfunktion zur Verfügung.

Evangelische JMD

Die Evangelischen Jugendmigrationsdienste erhielten aus dem Kinder- und Jugendplan für ihre Arbeit ca. 19,4 Mio. EUR. Davon verblieben 0,97 Mio. EUR (5%) in der Geschäftsstelle für die Mittelbewirtschaftung und die Arbeit als verantwortliche Zentralstelle in evangelischer Trägerschaft. 18,4 Mio. EUR (95%) wurden an die Träger weitergeleitet. In den Fördermitteln enthalten ist die Bildungsberatung für Hochschulabsolventen mit Migrationshintergrund. Hierfür wurden aus dem Garantiefonds Hochschule 1,68 Mio. EUR zur Verfügung gestellt. 1,62 Mio. EUR gingen an unsere Mitglieder, 60.000 EUR verblieben bei der Geschäftsstelle.

Geschäftsstelle der BAG EJSA

Insgesamt standen der Geschäftsstelle im Jahr 2019 Zuschüsse von knapp 3,5 Mio. EUR zur Verfügung. Die Zuwendung für die Öffentlichkeitsarbeit im Servicebüro Jugendmigrationsdienste mit einer Mio. EUR (29%) stellte den weitaus größten Anteil, dicht gefolgt

von der Förderung aus dem JMD-Programm III.4, inklusive der Mittel aus dem Programm 4.03, Garantiefonds Hochschulbereich (Bildungsberatung) mit insgesamt 975.000 EUR (28%).

Die Öffentlichkeitsarbeit der Jugendmigrationsdienste, die Online-Beratung junger Migrant*innen in den Jugendmigrationsdiensten sowie der Fachkräfteaustausch mit verschiedenen Ländern wurde in den letzten Jahren zum festen Bestandteil der Geschäftsstellenarbeit und erfuhr in 2019 eine Erweiterung für die Jugendmigrationsdienste im Rahmen des Projekts »Respekt Coaches«.

Mit ca. 220.000 EUR wurde die Online-Plattform zur Beratung junger Migrant*innen fortgeführt. Sie erfährt mit den Projekten »jmd4you« und »dig.it« eine Erweiterung.

JMD im Quartier

Im Juli 2017 startete das Modellprojekt »Jugendmigrationsdienst im Quartier« (JMD-iQ). Mit einer Laufzeit bis Ende 2021 wird an verschiedenen Modellstandorten erprobt, wie die Lebenssituation und -welten der Bewohner*innen verbessert und das soziale Zusammenleben gestärkt werden kann. Für 2019 wurden insgesamt ca. 1,7 Mio. EUR zur Verfügung gestellt. An die evangelischen Träger wurden ca. 334.000 EUR (20%) weitergeleitet, 1,1 Mio. EUR (67%) an weitere beteiligte Träger-

gruppen. Für die inhaltliche, rechtliche und finanzielle Begleitung des Projekts standen in 2019 insgesamt gerundete 216.000 EUR (13%) zur Verfügung.

Respekt Coaches

Im Präventionsvorhaben »Respekt Coaches« (siehe dazu den Artikel auf Seite 6) lernen seit 2018 Jugendliche an bundesweit 168 Standorten, sich vor Extremismus zu schützen. Dabei spielen die Stärkung junger Menschen als mündige, demokratisch gebildete Bürger*innen und deren sozialpädagogische Begleitung eine wichtige Rolle.

Das Modellvorhaben wurde in 2019 fortgeführt. Für 2019 wurden der evangelischen Trägergruppe insgesamt ca. 4,4 Mio. EUR zur Verfügung gestellt. An die evangelischen Träger wurden gerundete 4,2 Mio. (96%) weitergeleitet. Für die Begleitung des Projekts standen in 2019 insgesamt 194.000 EUR (4%) zur Verfügung.

Gender Sensitive Approaches

Mit einer Laufzeit von 30 Monaten und unter Beteiligung von sieben Projektpartnern aus Deutschland, den Niederlanden, Spanien und Griechenland startete am 1.6.2018 das Projekt »New Perspectives - Gender Sensitive Approaches in Youth Work«.

In diesem partizipativen Projekt soll die geschlechterbezogene Arbeit weiterentwickelt, ausprobiert und im Anschluss in Deutschland und anderen europäischen Ländern verbreitet werden. Es stehen insgesamt fast 220.000 EUR hierfür zur Verfügung. Weitere Informationen zum Projekt auf Seite 3.

Zuverlässiger Partner

Im Einsatz für einen positiven Wandel der Gesellschaft erhält die BAG EJSA finanzielle Unterstützung und erfährt inhaltliche Wertschätzung. Die gute Kooperation der Interessensgruppen ermöglicht es, sich stets innovativ, pragmatisch und verlässlich zu zeigen und die Arbeit für Jugendliche, die eine besondere Unterstützung brauchen, mit hoher Qualität auf Bundesebene zu garantieren.

Um die Arbeit in allen Bereichen der Jugendsozialarbeit weiterhin ausreichend und kontinuierlich gewährleisten zu können, müssen bei der Finanzierung drängende Themen ebenso Berücksichtigung finden wie die strukturelle und verwaltungstechnische Ausstattung der Geschäftsstelle und der (Gremien-)Arbeit des Verbandes.

Modellprojekte sind eine gute Möglichkeit aktuelle Themen voranzubringen, dabei werden innovative, flexible Lösungsansätze und deren rasche Umsetzung immer wichtiger. Die gute Kooperation der Interessensgruppen ermöglicht es der BAG EJSA stets diesen Anforderungen gerecht zu werden. Dabei besteht kein Zweifel daran, dass die Fähigkeit, unmittelbar reagieren und die passenden Angebote sowohl inhaltlich als auch verwaltungstechnisch umgehend umsetzen zu können, ein Ergebnis der strukturellen Ausstattung ist. Negative Folgen gedeckelter Strukturförderung sollten mitgedacht und die »Allgemeine Jugendsozialarbeit« angemessen ausgestattet werden. Das finanzielle Engagement in verantwortungsvolle Partner zahlt sich aus! ■ (kel)



Profil schärfen – Beteiligung ermöglichen

Prozess zur Klärung des Profils der Evangelischen Jugendsozialarbeit

Die Jahresthemen der BAG EJSA waren ein Mittel zu dem Zweck, das Profil zu schärfen und deutlicher sichtbar zu werden im Reigen der Verbände der Jugendsozialarbeit auf der Bundesebene. Bereits seit einigen Jahren wird deutlich, dass die Themen, auf die sich die Mitglieder jeweils im Rahmen der Vorjahresmitgliederversammlung verständigt hatten, zum einen oft zu umfangreich waren für ein Jahr, weshalb dann kurzerhand Zwei-Jahresthemen daraus gemacht wurden. Zum anderen wurde es immer schwieriger, in der kurzen Zeit zwischen einem MV-Beschluss im Herbst und der gemeinsamen Sitzung von Hauptausschuss und fachbegleitenden Gremien im Februar des Folgejahres, die traditionell den Auftakt zur Bearbeitung des Jahresthemas bildet, diese Veranstaltung gut vorzubereiten und ggf. die richtigen Inputgeber*innen dafür zu engagieren.

Aufgrund dieser Sachlage hat die Geschäftsstelle der Mitgliederversammlung vorgeschlagen, das Jahresin ein Schwerpunktthema umzubenennen und die zeitliche Umsetzung nicht mehr an das Kalenderjahr zu binden. Der Vorschlag wurde angenommen.

Das gleichzeitig beschlossene Schwerpunktthema schließt folgerichtig an die begonnenen Prozesse an: Das Profil der Evangelischen Jugendsozialarbeit soll so weiterentwickelt werden, dass die Beteiligung ihrer Zielgruppen an der politischen Interessenvertretung



originärer Bestandteil der verbandlichen Arbeit ist. Dazu hat die Geschäftsstelle der Mitgliederversammlung die Initiierung eines Prozesses vorgeschlagen, an dem alle Mitglieder und ihre Strukturen beteiligt werden. Ziel ist es, ein Beteiligungskonzept zu entwickeln, das die unterschiedlichen föderalen Ebenen nicht nur berücksichtigt, sondern explizit einbezieht.

Herausforderung Beteiligung

Wir stellen uns damit als Verband und Geschäftsstelle der Herausforderung, adäquate Beteiligungsformen unserer Zielgruppen zu entwickeln und, wenn möglich, Beteiligung zu institutionalisieren.

Was bisher lediglich Eventcharakter hatte, nämlich Veranstaltungen unter Beteiligung junger Menschen vorzubereiten, durchzuführen und ihre Meinung zu verbandlich zu bearbeitenden Themen zu berücksichtigen, soll expliziter Bestandteil unserer Arbeit werden. Dazu gehört, neben enger Kooperation auf allen föderalen Ebenen, auch die Entwicklung einer Feedbackkultur, die die Möglichkeiten und Interessen junger Menschen berücksichtigt. Dafür gibt es für die Bundesebene kein Vorbild, das müssen wir allein entwickeln – auch wenn derzeit andere vergleichbar strukturierte Verbände des Kooperationsverbundes Jugendsozialarbeit ebenso an diesem Thema dran sind, gibt es dort keine Vereinbarungen für die Ausgestaltung eines solchen Konzeptes.

Aus der Theorie wissen wir, dass echte Beteiligung nur funktioniert, wenn sie Haltung ist, nicht nur Methode. Die BAG EJSA ist ein Verein mit einem ehrenamtlichen Vorstand, verbandlichen Gremien und einer hauptamtlichen Geschäftsstelle. Und mit Mitgliedern, die ihrerseits Mitglieder haben. Alle sollen einbezogen werden – so sieht es der Beschluss der Mitgliederversammlung vor. Aber auch: Alle sollen mitbestimmen darüber, wie genau sie einbezogen werden wollen. Unter Berücksichtigung der regionalen Vielfalt und nicht zuletzt der Ressourcen vor Ort werden regionale Veranstaltungen stattfinden, de-

ren Ergebnisse dann in einem der Mitgliederversammlung vorgeschalteten Event im Herbst 2020 gebündelt und je nach Verlauf der Debatten im Vorfeld vielleicht auch mit jungen Menschen diskutiert werden. So ist es angedacht, aber der Prozess ist in seinem konkreten Ergebnis ebenso wie in der Ausgestaltung der einzelnen Schritte offen.

Schritte auf dem Weg

Wenn dieser Jahresbericht erscheint, ist der erste Schritt bereits erfolgt, die gemeinsame Sitzung von Hauptausschuss und fachbegleitenden Gremien hat stattgefunden und wir wissen, mit welchen Fragestellungen wir uns in der Arbeit in den Regionen beschäftigen werden. Wir werden wissen, wann wir wo mit welchem Mitglied eine Regionalveranstaltung durchführen, wie die Beteiligung junger Menschen geplant ist und wer wen wohin einlädt.

Dieser Prozess ist von vornherein partizipativ ausgerichtet. Und er bleibt ergebnisoffen. Das ist nicht einfach umzusetzen und gleichzeitig sind wir überzeugt davon, dass es die einzige Möglichkeit ist, zu dem oben beschriebenen Ziel zu kommen: Eine partizipative Haltung für das Thema Interessenvertretung zu entwickeln und damit das politische Selbstverständnis der Evangelischen Jugendsozialarbeit zu qualifizieren. Wir sind gespannt auf diesen Prozess und hoffen auf die aktive Mitarbeit unserer Mitglieder. ■ (cl)

Veranstaltungen der BAG EJSA

Schulsozialarbeit an Grundschulen

Termin: 27. – 28.5.2020
Tagungsort: Erfurt
Kontakt: Claudia Seibold

Geschlechterbilder und Geschlechterrollen im europäischen Vergleich

Termin: 15. – 16.6.2020
Tagungsort: Magdeburg
Kontakt: Susanne Käßler

Wenn Jugendliche nicht zur Schule gehen ... zur Rolle und Funktion von Familien

Termin: 17. – 18.6.2020
Tagungsort: Frankfurt
Kontakt: Claudia Seibold

Fortbildung Case Management für Mitarbeitende in Jugendmigrationsdiensten

Termin: 17.6. – 19.6.2020
Tagungsort: Kassel
Kontakt: Rebekka Hagemann

Vertiefungsseminar Zürcher Ressourcen Modell

Termin: 3.9.2020
Ort: Kassel-Wilhelmshöhe
Kontakt: Rebekka Hagemann

Jahrestagung der JMD

Termin: 14. – 16.9.2020
Tagungsort: Weimar
Kontakt: Judith Jünger

Tagung Integrationsprojekte

Termin: 23. – 25.9.2020
Tagungsort: Berlin
Kontakt: Benjamin Weil

Schwer erreichbare Jugendliche, schwer erreichbare Angebote

Termin: 15.10.2020
Tagungsort: Stuttgart
Kontakt: Hans Steimle

politisch engagiert. Fachtag zur MV

Termin: 11.11.2020
Tagungsort: Hannover
Kontakt: J. Jünger, H. Steimle

Vielfältige Mädchenwelten – Identitätsentwicklung, Rollenerwartungen, LSBTTIQ

Termin: 3.12.2020
Tagungsort: Ludwigsburg
Kontakt: Susanne Käßler

Digitalisierung und Schulsozialarbeit

Termin: 8. – 9.12.2020
Tagungsort: Eisenach
Kontakt: Claudia Seibold

Deutsch-türkische Zusammenarbeit

Jugendpolitische Verabredungen und Perspektiven für gemeinsame Aktivitäten



Der deutsch-türkische Fachausschuss zur Gestaltung der bilateralen Zusammenarbeit im Bereich der Jugendpolitik zwischen Deutschland und der Türkei vereinbart neue Maßnahmen.

Deutsch-türkischer Fachausschuss
Vom 8. bis 9. Oktober 2019 fand in Istanbul die 23. Sitzung des deutsch-türkischen Fachausschusses zur Gestaltung der bilateralen Zusammenarbeit im Bereich der Jugendpolitik für das Jahr 2020 statt.

Die Grundlage für den Fachausschuss (FA) bildet die Vereinbarung über jugendpolitische Zusammenarbeit vom 18. April 1994 zwischen dem Bundesministerium für Frauen und Jugend der Bundesrepublik Deutschland und dem Generaldirektorat für Jugend und Sport (GSGM) beim Ministerpräsidenten der Republik Türkei. Im FA ver-

treten sind für die Türkei die Ministerien für Jugend und Sport mit verschiedenen Direktoraten, das Ministerium für Bildung, das Ministerium für Inneres und das Ministerium für Familie, Arbeit und Sozialdienste.

Von deutscher Seite sind Mitglieder im FA, neben dem BMFSFJ, eine Vertreterin der Länder, die Bundesvereinigung kulturelle Jugendbildung, der Deutsche Bundesjugendring, die Deutsch-Türkische Jugendbrücke, die Deutsche Sportjugend und die BAG EJSA, als Vertreterin des Kooperationsverbundes Jugendsozialarbeit.

Rückblick

Nach der Auswertung der Aktivitäten, die im Rahmen des Protokolls 2018-2019 durchgeführt wurden, informierten sich die Mitglieder gegenseitig über die aktuellen jugendpolitischen Themen

und Entwicklungen in ihren Ländern. Insgesamt wurden die Aktivitäten aus 2018-2019 als positiver Neubeginn gewertet, nachdem die langjährige Zusammenarbeit und Entwicklung der Beziehungen durch die Geschehnisse im Jahr 2016 gelitten hatte.

Ausblick

Nach der zweitägigen Sitzung wurden mit der feierlichen Unterzeichnung des Abschlussprotokolls weitere Aktivitäten und Programme vereinbart, die im Jahr 2020 durch die verschiedenen Partner*innen des Fachausschusses umgesetzt werden sollen:

- Im Spätsommer findet der aus dem Jahr 2019 verschobene Termin zum Thema Dropout – Armut und soziale Ausgrenzung im Osten der Türkei in Mersin statt. Verantwortlich für die Umsetzung ist die BAG EJSA.

- Verabredet ist ein Fachtag zum Thema Ehrenamt und non-formale Bildung, an dem neben den deutschen und türkischen Mitgliedern des Fachausschusses noch weitere Fachexpert*innen aus beiden Ländern teilnehmen sollen. Dieser Fachtag soll vom 21. – 24.6.2020 in Stuttgart stattfinden und wird von IJAB (Fachstelle für Internationale Jugendarbeit) und der BAG EJSA kooperativ vorbereitet.

- Ein dreitägiger Fachkräfteaustausch der Deutschen Sportjugend in Deutschland zum Thema Jugendarbeit im Sport.

- Zudem sind darüber hinaus für den Spätherbst 2020 ein Besuch in der Türkei und ein Rückbesuch in Deutschland im Themenfeld der Jugendmigrationsarbeit zu den Themen Integration, Inklusion, Diversity vorgesehen, die beide durch die BAG EJSA organisiert und veranstaltet werden.

Das Team in der BAG EJSA

In der Geschäftsstelle der BAG EJSA hat mit Beginn des Jahres 2020 die Zuständigkeit für die Organisation des deutsch-türkischen Fachkräfteaustauschs gewechselt. Bisher waren Claudia Seibold und Benjamin Weil für die Organisation und Begleitung der Maßnahmen verantwortlich.

Seit Jahresbeginn 2020 organisieren Hans Steimle und Benjamin Weil die oben genannten Maßnahmen, Angebote und Veranstaltungen, der BAG EJSA rund um die deutsch-türkische Zusammenarbeit. ■ (ste)

Die BAG EJSA ist der bundesweite Zusammenschluss der Jugendsozialarbeit in Diakonie und Evangelischer Jugendarbeit. Außerdem ist die BAG EJSA mitverantwortliche Zentralstelle für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Als Fachorganisation der Jugendhilfe vertreten wir die Interessen benachteiligter junger Menschen und die gemeinsamen Anliegen unserer Mitglieder insbesondere in den Bereichen Jugend-, Bildungs-, Arbeitsmarkt-, Migrations- und Sozialpolitik.